



Hoffnungsbarometer 2025

Hoffnung zwischen Wohlstand, Klimawandel und KI

Ergebnisse für die Schweiz und Vergleich mit anderen Ländern

Dr. Andreas M. Krafft

Januar 2025

In Zusammenarbeit mit:

swissfuture

Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung
Société Suisse pour des études prospectives
Swiss Society for Futures Studies

Das Hoffnungsbarometer wird seit 2009 jährlich für das kommende Jahr in einer grossen Internet-Umfrage mit Unterstützung der 20 Minuten-Gruppe in der Deutschschweiz, Romandie und im Tessin erhoben. Beginnend in der Schweiz wird die Umfrage in Zusammenarbeit mit weiteren Universitäten mittlerweile auch in Australien, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Rumänien, Griechenland, Frankreich, Indien, Israel, Italien, Nigeria, Polen, Portugal, Spanien, Südafrika, Libanon, Ägypten, Palästina und Japan durchgeführt. In diesem Bericht werden die aktuellen Ergebnisse des Hoffnungsbarometers von November/Dezember 2024 in der Schweiz mit einem ersten Ländervergleich vorgestellt. Befragt wurde die Öffentlichkeit über ihre Zukunftserwartungen in verschiedenen Bereichen, über langfristige gesellschaftliche Zukunftsszenarien, über ihre persönlichen Hoffnungen, über die Quellen von Hoffnung sowie über ihre Haltung gegenüber dem Klimawandel und der Künstlichen Intelligenz (KI).

Das Internationale Forschungsnetzwerk des Hoffnungsbarometers besteht aus den folgenden Personen und Institutionen, denen an dieser Stelle herzlich zu danken ist:

Dr. Andreas M. Krafft (Leitung), Universität St. Gallen, Schweiz

Prof. Dr. Tharina Guse, University of Pretoria, Südafrika

Prof. Dr. Alena Slezackova, Masaryk University Brno, Tschechische Republik

Prof. Dr. Charles Martin-Krumm, Institut Catholique de Paris, Frankreich

Prof. Dr. Elżbieta Kasprzak, Kazimierz Wielki University of Bydgoszcz, Polen

Prof. Dr. Dorit Redlich-Amirav, Tel Aviv University, Israel

Prof. Dr. Carmel Cefai, University of Malta, Malta

Prof. Dr. Maria Valle Flores-Lucas, Universidad de Valladolid, Spanien

Prof. Dr. Helena Águeda Marujo, Universidade de Lisboa, Portugal

Prof. Dr. Rajneesh Choubisa, Birla Institute of Technology & Science (BITS), Indien

Prof. Dr. Chitra S. Nair, K. N. M. Government Arts and Science College Kanjiramkulam, Indien

Dr. Mark Sinclair, Mentor Education Group Melbourne, Australien

Prof. Dr. Stella Conte, University of Cagliari, Italien

Prof. Dr. JohnBosco Chika Chukwuorji, University of Nigeria, Nigeria

Prof. Dr. Sophie Leontopoulou, Hellenic Open University, Griechenland

Prof. Dr. Kyoko Amai, The University of Tokyo, Japan

Prof. Dr. Adina Colomeischi, Universitatea "Stefan cel Mare" Suceava, Rumänien

Prof. Dr. Eva Vancu Karaffova, Comenius University Bratislava, Slowakei

Prof. Dr. Feten Fekih-Romdhane, University Tunis El Manar, Tunesien

Prof. Dr. Souheil Hallit, Holy Spirit University of Kaslik, Libanon

Prof. Dr. Kamel Jebreen, An-Najah National University, Nablus, Palestina

Prof. Dr. Hanaa Ahmed Mohamed Shuwiekh, Fayoum University, Kairo, Ägypten

Prof. Dr. Abdallah Y Naser, Isra University, Amman, Jordanien

Autor:

Dr. Andreas M. Krafft, Research Associate for Future Studies am Institut für Systemisches Management und Public Governance der Universität St. Gallen sowie Co-Präsident von swissfuture

E-Mail: andreas.krafft@unisg.ch

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2025 by IMP-HSG / swissfuture

Institut für Systemisches Management und Public Governance der Universität St.Gallen, Schweiz

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

www.imp.unisg.ch, www.swissfuture.ch

Das Wichtigste in Kürze

Die Ergebnisse des Hoffungsbarometers 2025 führen zu folgenden Erkenntnissen:

1. Den meisten Menschen in der Schweiz geht es grundsätzlich nach wie vor gut. Sie sind mit ihrem Leben zufrieden und schauen auch mit Zuversicht in die Zukunft. Allerdings gibt es auch eine beträchtliche Anzahl von Menschen, die mit ihrem Leben weniger zufrieden sind und nicht sehr optimistisch in die Zukunft blicken.
2. Die gedämpften Aussichten in Bezug auf politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklungen stehen in Zusammenhang mit einer grösseren persönlichen Unzufriedenheit. Viele Menschen trauen Politik und Wirtschaft eine grundlegende positive Wende kaum zu.
3. Die Befragten in der Schweiz sowie auch in Frankreich, Japan und Spanien rechnen mit einer langfristigen Verschlechterung der Lebensqualität in ihren Ländern. In ärmeren Ländern wie Indien, Rumänien und Ägypten glaubt eine Mehrheit noch an eine mögliche Verbesserung der Lebensqualität.
4. Langfristig gehen die meisten Menschen vor allem in den reichen Ländern Europas von einer krisen- und konflikthaften globalen Zukunft aus. Dagegen geben die Befragten in den ärmeren Ländern den Glauben an eine bessere Zukunft nicht auf.
5. Der wirtschaftliche und technologische Fortschritt scheint in den Augen vieler Befragten die aktuellen sozialen und ökologischen Probleme nicht lösen zu können, weswegen eine rein wirtschaftlich-technologische Zukunft auch weniger wünschenswert erscheint. Allerdings ist der materielle Wohlstand in ärmeren Ländern die Voraussetzung für ein erfülltes Leben.
6. Die allermeisten Menschen wünschen sich eine Zukunft geprägt von Nachhaltigkeit, Harmonie und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Materieller Wohlstand sowie soziale und ökologische Nachhaltigkeit sollten allerdings nicht in Widerstreit stehen. Dies erwarten vor allem die Befragten in den ärmeren Ländern.
7. Ökologische Nachhaltigkeit und neue Technologien werden häufig am Klimawandel und an der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI) festgemacht. In der Schweiz zweifeln viele Menschen an eine positive Wende in der Klimafrage und sehen in der Künstlichen Intelligenz kaum ein Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen.
8. Allerdings geben viele Menschen den Glauben an eine positive Entwicklung im Bereich des Klimas und der Umwelt nicht komplett auf. Viele wären bereit, einen persönlichen Beitrag zu leisten, wenn andere und vor allem die Politik und die Wirtschaft dies vermehrt tun würden.
9. Von der Künstlichen Intelligenz erwarten viele Menschen (allerdings noch nicht eine Mehrheit) eine Bereicherung der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Gleichzeitig stehen viele Menschen der KI eher kritisch bis ablehnend gegenüber.
10. Die persönliche Hoffnung in der Schweiz liegt im Durchschnitt auf einem mittel-hohen Niveau, im Allgemeinen tendenziell leicht sinkend. Wie auch in den vergangenen Jahren richten sich die Hoffnungen der Menschen vor allem auf die persönliche Gesundheit, auf eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft, auf ein harmonisches Leben, auf gute Beziehungen zu anderen Menschen, auf mehr Selbstbestimmung sowie auf eine sinnerfüllende Aufgabe.
11. Die Natur sowie soziale Beziehungen, insbesondere die Familie, sind für viele Menschen die wichtigsten Quellen von Hoffnung. Damit neue Technologien ebenfalls eine Quelle von Hoffnung werden können, müssen diese einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der persönlichen und gesellschaftlichen Hoffnungen leisten.

Einerseits glauben die Menschen an eine langfristige Zukunft voller Krisen und Katastrophen, was bewusst oder unbewusst als Bedrohung wahrgenommen werden und Unbehagen bis hin zu Sorgen auslösen kann. Andererseits wünschen sich die meisten Menschen eine nachhaltige und harmonische Zukunft mit mehr Gerechtigkeit und Zusammenhalt.

Der Zukunftspessimismus, der sich vor allem in den reichen Ländern Europas zeigt, ist eine Folge der steigenden Unsicherheit. Die Lage der Welt wird von vielen Menschen, die bisher Sicherheit und Ordnung gewöhnt waren, als schwierig und ausser Kontrolle betrachtet.

In diesem Sinne ist Hoffnung von zunehmender Bedeutung, denn sie ist die Voraussetzung für Handeln und beinhaltet den Glauben daran, dass eine positive Wende (noch) möglich ist. Hoffnung unterscheidet sich von Wunschenken indem die Menschen bereit sind, Massnahmen zur Lösung des Klimawandels zu ergreifen

In Anbetracht der potenziellen Risiken, müssen sich Wissenschaftler, Forscher und Unternehmer die Frage stellen, wie das Vertrauen in KI hergestellt werden kann. Menschen werden KI besser annehmen und in ihre Arbeit integrieren, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre Autonomie und Kompetenz und somit auch das persönliche und gesellschaftliche Wohlbefinden dadurch erhöht werden.

Die Rangordnung der Hoffnungen ist in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben, was auf grundsätzliche Wertvorstellungen zurückzuführen ist. Trotz oder gerade in schwierigen Situationen, besinnen sich die Menschen darauf, was ihnen im Leben wichtig ist. Bemerkenswerterweise ist die Rangordnung der Hoffnungen junger Menschen nahezu identisch mit dem Rest der Bevölkerung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	7
2	Zufriedenheit und Wohlbefinden im Jahr 2024	8
3	Erwartungen für das Jahr 2025	11
4	Langfristige Zukunftserwartungen	13
4.1	Lebensqualität in 20 Jahren	13
4.2	Wahrscheinliche Zukunftsszenarien	15
4.3	Wünschenswerte Zukunftsszenarien.....	19
4.4	Sorgen und Hoffnung in der Schweiz.....	22
5	Haltung gegenüber Klima und Umwelt.....	23
6	Haltung gegenüber künstlicher Intelligenz.....	25
6.1	Positive und negative Haltung gegenüber KI	25
6.2	Persönlicher Nutzen von KI – Autonomie und Kompetenz	28
7	Persönliche Hoffnung.....	31
7.1	Persönliches Hoffnungsniveau	31
7.2	Persönliche Hoffnungen für das Jahr 2025	32
7.3	Quellen der Hoffnung.....	34
8	Schlussfolgerungen und Fazit.....	36
9	Kennzahlen zur Struktur der Studie	38
10	Literaturverzeichnis	40
	Bücher zum Hoffnungsbarometer	41

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Zufriedenheit im Jahr 2024 nach Sprachregionen	8
Abb. 2: Zufriedenheit im privaten Leben im Jahr 2024 nach Sprachregionen	9
Abb. 3: Persönliches Wohlbefinden zwischen 2022 und 2024 nach Sprachregionen	10
Abb. 4: Persönliches Wohlbefinden in 2024 nach Altersgruppen	10
Abb. 5: Erwartungen für das Jahr 2025 in den drei Sprachregionen	11
Abb. 6: Erwartungen in Bezug auf das private Leben für das kommende Jahr 2023 bis 2025	12
Abb. 7: Zusammenhänge zwischen privaten und gesellschaftlichen Erwartungen für 2025	12
Abb. 8: Erwartete Lebensqualität in der Schweiz in 20 Jahren nach Sprachregionen	13
Abb. 9: Erwartete Lebensqualität in der Schweiz in 20 Jahren im Jahresvergleich nach Sprachregionen	14
Abb. 10: Erwartete Lebensqualität in 20 Jahren in verschiedenen Ländern.....	15
Abb. 11: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien im Jahr 2044 (aus Sicht der Schweiz).....	16
Abb. 12: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien im Jahr 2044 nach Schweizer Sprachregionen	17
Abb. 13: Wahrscheinliche Zukunft in 20 Jahren in verschiedenen Ländern	18
Abb. 14: Wünschenswerte Zukunftsszenarien im Jahr 2044 (aus der Sicht der Schweiz)	19
Abb. 15: Wünschenswerte Zukunftsszenarien im Jahr 2044 nach Sprachregionen	20
Abb. 16: Wünschenswerte Zukunft in 20 Jahren in verschiedenen Ländern.....	21
Abb. 17: Wahrscheinliche und wünschenswerte Zukunft im Jahr 2044 im Vergleich	22
Abb. 18: Allgemeine Einschätzungen in Bezug auf den Klimawandel	23
Abb. 19: Persönliche Massnahmen gegen den Klimawandel	24
Abb. 20: Hoffnungen in Zusammenhang mit KI	26
Abb. 21: Ängste in Zusammenhang mit KI.....	26
Abb. 22: Haltung gegenüber KI nach Altersgruppen.....	27
Abb. 23: Autonomie und Selbstbestimmung in der Arbeit durch KI.....	29
Abb. 24: Unterstützung und Entlastung bei der Arbeit durch KI	29
Abb. 25: Neue Kompetenzen und Potenziale durch KI.....	30
Abb. 26: Persönliches Hoffnungsniveau 2019-2024 nach Sprachregionen.....	31
Abb. 27: Persönliche Hoffnungen nach Sprachregion für das Jahr 2025	33
Abb. 28: Persönliche Hoffnungen junger Erwachsenen zwischen 18 und 29 für das Jahr 2025	34
Abb. 29: Quellen der Hoffnung in den drei Sprachregionen	35

I Einführung

Das Hauptziel des Hoffnungsbarometers besteht darin, einen offenen und unvoreingenommenen Zugang zu den Vorstellungen der Menschen in Bezug auf die Zukunft und ihre Hoffnungen zu ermöglichen. Es untersucht, wie Menschen aufgrund ihrer Erfahrungen und der aktuellen Ereignisse in der Welt die Zukunft wahrnehmen, welche Überzeugungen und Einstellungen sie dadurch entwickeln und welche persönlichen Erwartungen sich daraus ergeben. Seit mehreren Jahren kann das Hoffnungsbarometer nicht nur in der Schweiz, sondern auch in mehreren Ländern weltweit durchgeführt werden. Der aktuelle Bericht fokussiert sich auf die Ergebnisse in der Schweiz, bindet aber erste aktuelle Ergebnisse aus weiteren Ländern in Europa (Frankreich, Spanien, Portugal, Rumänien, Slowakei) und anderen Weltregionen (Israel, Palästina, Jordanien, Ägypten, Indien, Japan und Nigeria) mit ein. Damit sollen die nationalen Ergebnisse im Rahmen eines grösseren internationalen Kontextes ausgewertet und interpretiert werden (siehe Kapitel 4).

Die diesjährige Umfrage setzt sich mit mehreren Themenbereichen auseinander. Um vergleichende Zeitreihen zu ermöglichen, werden bestimmte Fragen über die Jahre hinweg wiederholt. Diese Fragen untersuchen das allgemeine Gefühl der Hoffnung, die Zufriedenheit und die Aussichten in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Umwelt und Soziales, die wichtigsten persönlichen Hoffnungen und die Quellen der Hoffnung sowie die langfristigen Zukunftsperspektiven der Menschen. Ein besonderer Schwerpunkt des diesjährigen Berichtes besteht aus dem Vergleich der langfristigen Aussichten von Menschen in unterschiedlichen Ländern. Die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen beeinflussen in hohem Masse welche Zukunftstrends und Szenarien die Menschen als möglich, wahrscheinlich und wünschenswert erachten. Wie blicken Menschen in ärmeren und konfliktgeladenen Ländern in die Zukunft? Sind sie hoffnungsloser als Menschen in den reicheren Ländern? Oder ist es gar umgekehrt?

Ausgehend von zwei «wünschenswerten» Zukunftsszenarien, dem Fortschritts- und dem Nachhaltigkeitsszenario, befassen sich die neuen Schwerpunkte des Hoffnungsbarometers 2025 mit der allgemeinen Haltung der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf den Klimawandel und auf die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz. Bereits in den vergangenen Jahren gab eine grosse Mehrheit der Befragten an, sie würden sich für die Zukunft vor allem eine grünere und nachhaltigere Gesellschaft wünschen. Die technologische Entwicklung wurde dagegen als weniger wünschenswert (allerdings nicht als völlig unerwünscht) betrachtet. Inwiefern die Menschen an die Möglichkeit einer nachhaltigen Zukunft glauben sowie welche Erwartungen, Bedenken und Hoffnungen sie in Bezug auf das Klima und die Künstliche Intelligenz haben, ist die Vertiefung der diesjährigen Umfrage. Kann die Menschheit eine Verschärfung der Klimakrise noch abwenden? Sind die Menschen bereit und in der Lage, dafür etwas zu unternehmen? Kann die Künstliche Intelligenz das Leben aller verbessern? Können die Bedenken der Bevölkerung überwunden werden? Können Menschen dank Künstlicher Intelligenz ihre Aufgaben selbstbestimmter und kompetenter erfüllen und dadurch mehr Motivation und Erfüllung in der Arbeit erfahren?

Seit Beginn des Hoffnungsbarometers besteht das Anliegen, so viele Menschen wie möglich zu erreichen und sie zur Selbstreflexion über ihre eigenen Hoffnungen und Zukunftsvorstellungen zu ermutigen. Dank der Zusammenarbeit mit 20 Minuten ist es Jahr für Jahr möglich, viele Menschen an der Umfrage teilnehmen zu lassen. In diesem Jahr haben 4293 Menschen zwischen 18 und 90 Jahren an der Umfrage teilgenommen, darunter ungefähr gleich viele Frauen und Männer aus den drei grössten Sprachregionen der Schweiz (Deutsch, Französisch und Italienisch).

2 Zufriedenheit und Wohlbefinden im Jahr 2024

Zu Beginn des Hoffnungsbarometers können die Menschen auf das vergangene Jahr zurückblicken und einschätzen, wie zufrieden sie mit ihrem persönlichen Leben, der nationalen Politik, dem Verlauf der Wirtschaft, dem Umgang mit sozialen Themen sowie dem Fortschritt in Bezug auf das Klima und die Umwelt sind.

Wie bereits in den vergangenen Jahren sind die Menschen im Jahr 2024 auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) mit ihrem eigenen Leben deutlich zufriedener als mit den gesellschaftlichen Bereichen (siehe Abbildung 1). Während die Menschen in der Französischen Schweiz bezüglich ihres privaten Lebens etwas zufriedener waren als die in der Deutsch- und Italienischen Schweiz, sind die Befragten in der Deutschschweiz im Verhältnis zu den anderen Sprachregionen leicht zufriedener mit der Wirtschaft und dem Bereich Klima/Umwelt.

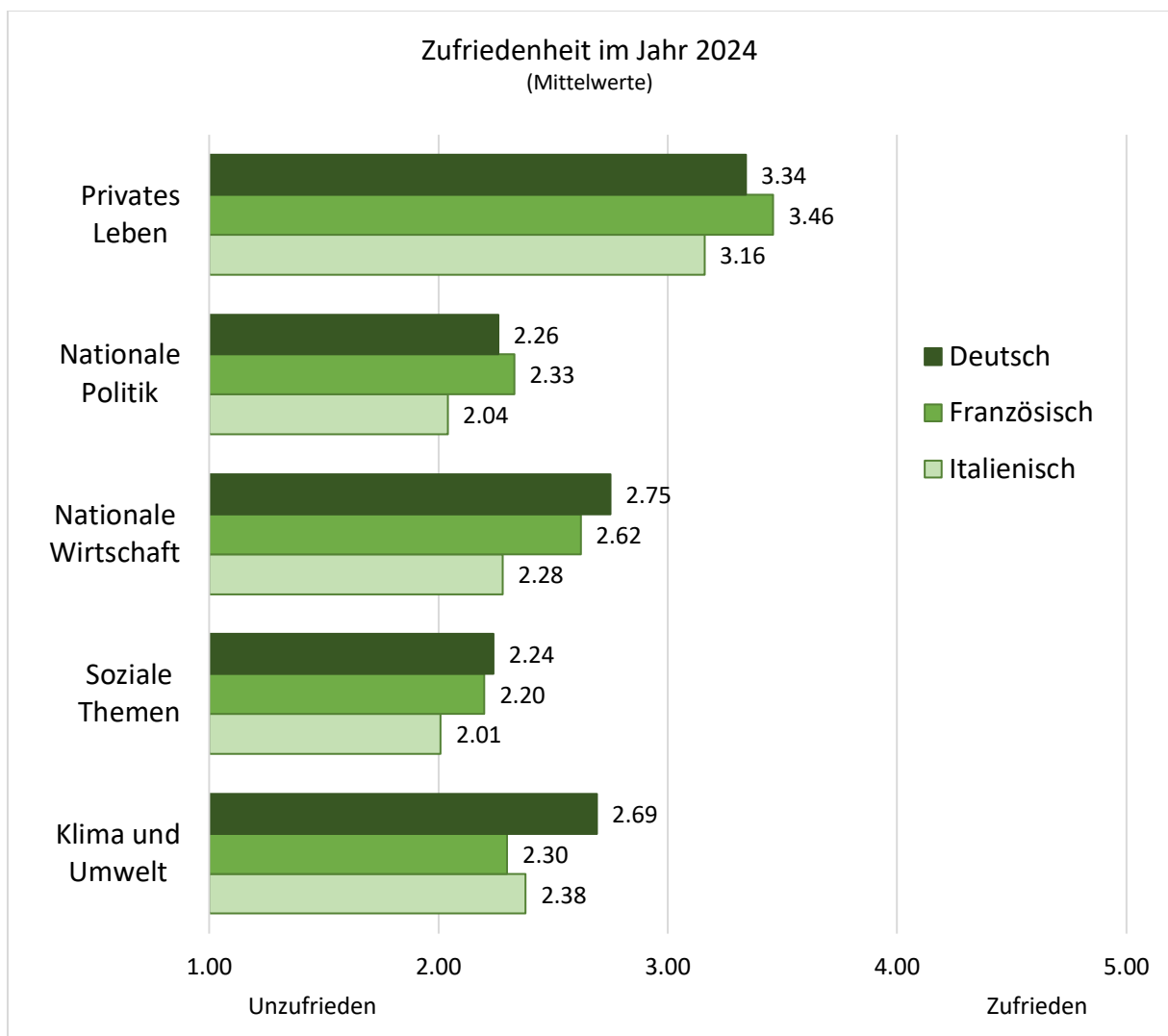


Abb. 1: Zufriedenheit im Jahr 2024 nach Sprachregionen

In der Deutschschweiz sind rund 51% der befragten Personen rückblickend mit ihrem Leben eher bis sehr zufrieden (Abb. 2). Dagegen waren knapp über 28% eher bis sehr unzufrieden und ca. 21% weder zufrieden noch unzufrieden. In der Französischen Schweiz sind über 63% der Menschen eher bis sehr

zufrieden und 28% eher bis sehr unzufrieden. Am wenigsten zufrieden äussern sich die Befragten in der Italienischen Schweiz. Dort sind knapp 48% eher bis sehr zufrieden (wobei die Anzahl sehr Zufriedener bei rund 10% liegt) und etwa 32% der Menschen eher bis sehr unzufrieden.

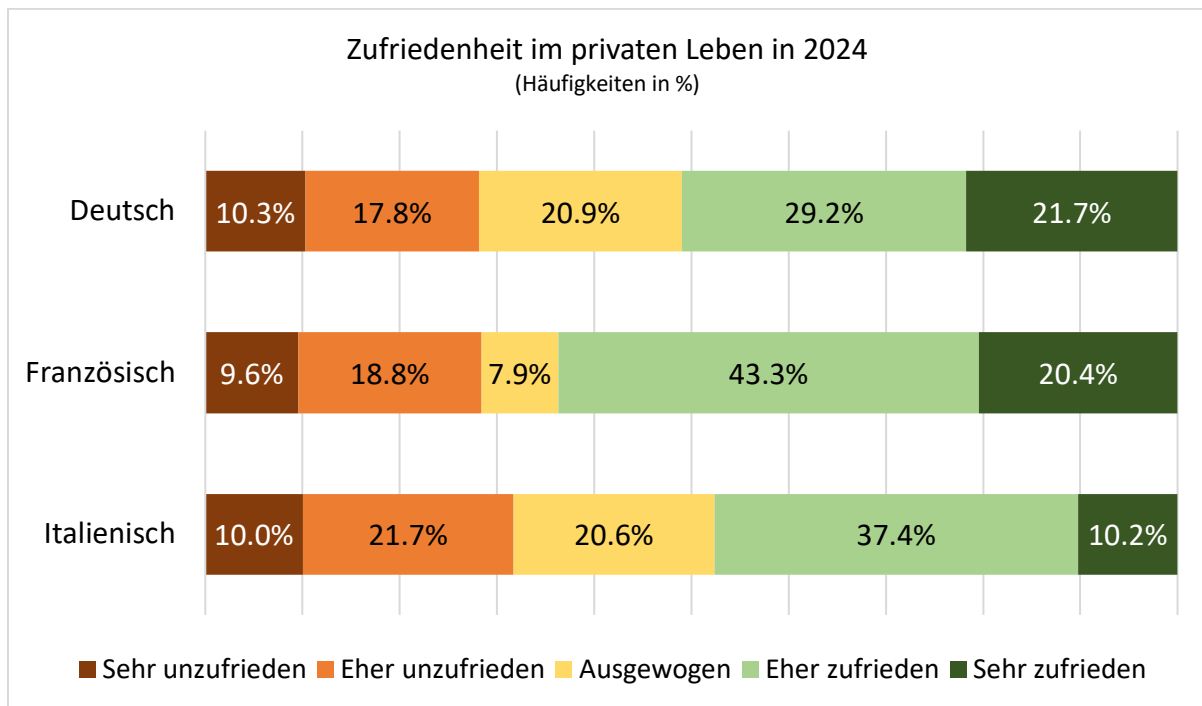


Abb. 2: Zufriedenheit im privaten Leben im Jahr 2024 nach Sprachregionen

Für eine differenzierte Betrachtung haben wir die Menschen gefragt, wie ihr persönliches Wohlbefinden ausgeprägt ist (Keyes 2002, 2014), d.h. wie wohl sie sich persönlich fühlen. Das persönliche Wohlbefinden wird durch Empfindungen wie Glück, Zufriedenheit und Interesse im Leben sowie durch die Erfahrung von Sinn, persönlichem Wachstum, guter Beziehungen zu anderen Menschen und einem gesunden Selbstwertgefühl gekennzeichnet.

Die Ergebnisse in Abb. 3 zeigen, dass auf einer Skala von 1 (gering) bis 6 (hoch) die meisten Menschen sich überdurchschnittlich wohlfühlen und dass dieses Gefühl per Ende 2024 gegenüber Ende 2023 in allen drei Sprachregionen zugenommen hat. Im Detail erreichen Ende 2024 rund zwei Drittel (67%) der Menschen einen Wert von zwischen 4 (mittel-hoch) und 6 (hoch), etwa 20% der Menschen liegen im mittleren Bereich zwischen 3 und 4, sie fühlen sich weder wohl noch unwohl, und lediglich 13% weisen einen Wert von unter 3 auf (eher geringes bis sehr geringes persönliches Wohlbefinden). In der Deutschschweiz sind die Werte leicht positiver als in den anderen beiden Sprachregionen.

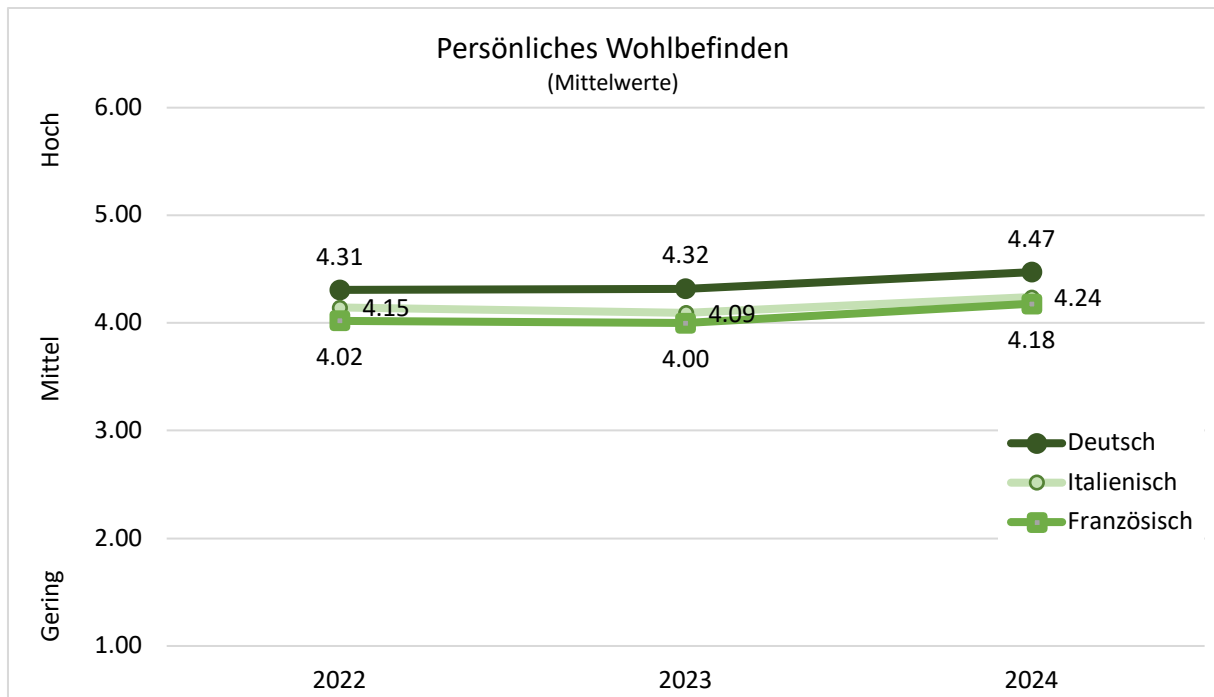


Abb. 3: Persönliches Wohlbefinden zwischen 2022 und 2024 nach Sprachregionen

Vergleicht man die verschiedenen Altersgruppen miteinander wird offensichtlich, dass Menschen zwischen 50 und 79 Jahren ein höheres Wohlbefinden aufweisen als Menschen im Alter zwischen 18 und 49.

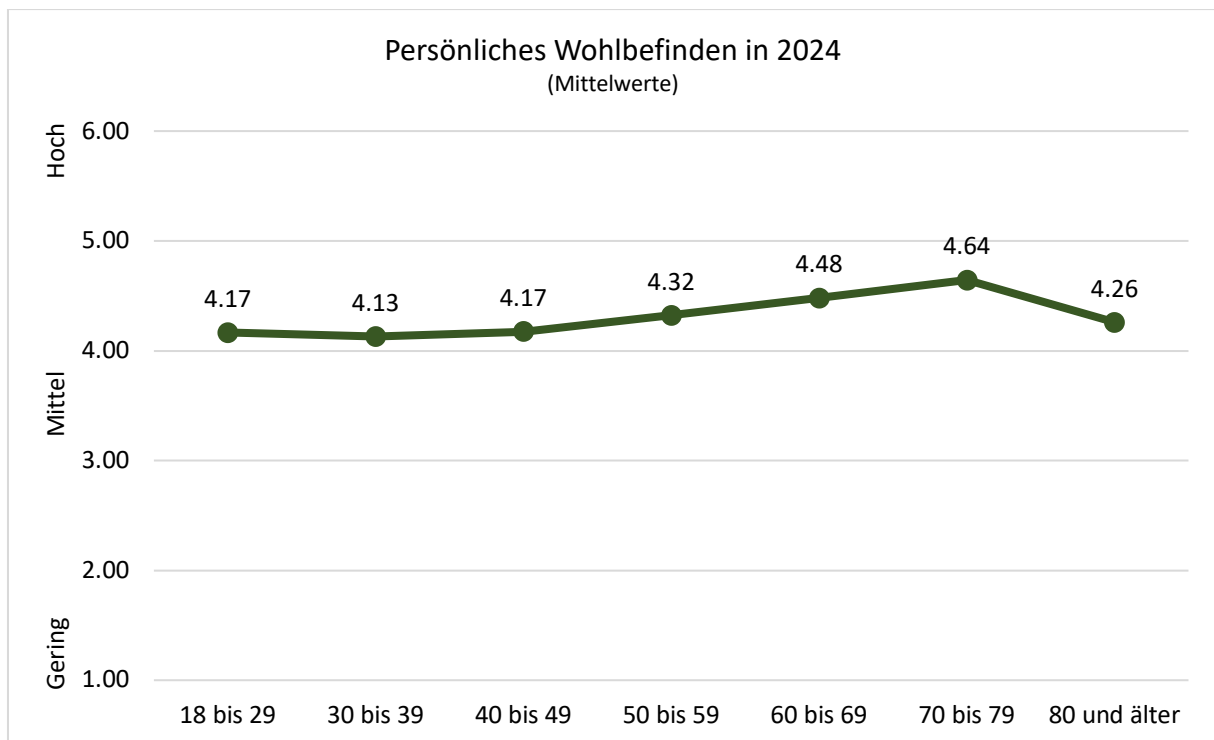


Abb. 4: Persönliches Wohlbefinden in 2024 nach Altersgruppen

3 Erwartungen für das Jahr 2025

Die Erfahrungen im Jahr 2024 beeinflussen die Erwartungen für das kommende Jahr 2025. Am meisten optimistisch sind die Menschen in Bezug auf das eigene Leben, vor allem in der Deutsch- und der Französischen Schweiz (Abb. 5). Was die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Themen und vor allem die weltweiten Friedensaussichten anbelangt, blicken die meisten Menschen eher pessimistisch in das neue Jahr. In der Deutschschweiz werden die wirtschaftlichen Entwicklungen weniger pessimistisch als in den anderen beiden Sprachregionen betrachtet, wobei die Befragten in der Italienischen Schweiz diesbezüglich am pessimistischsten eingestellt sind.

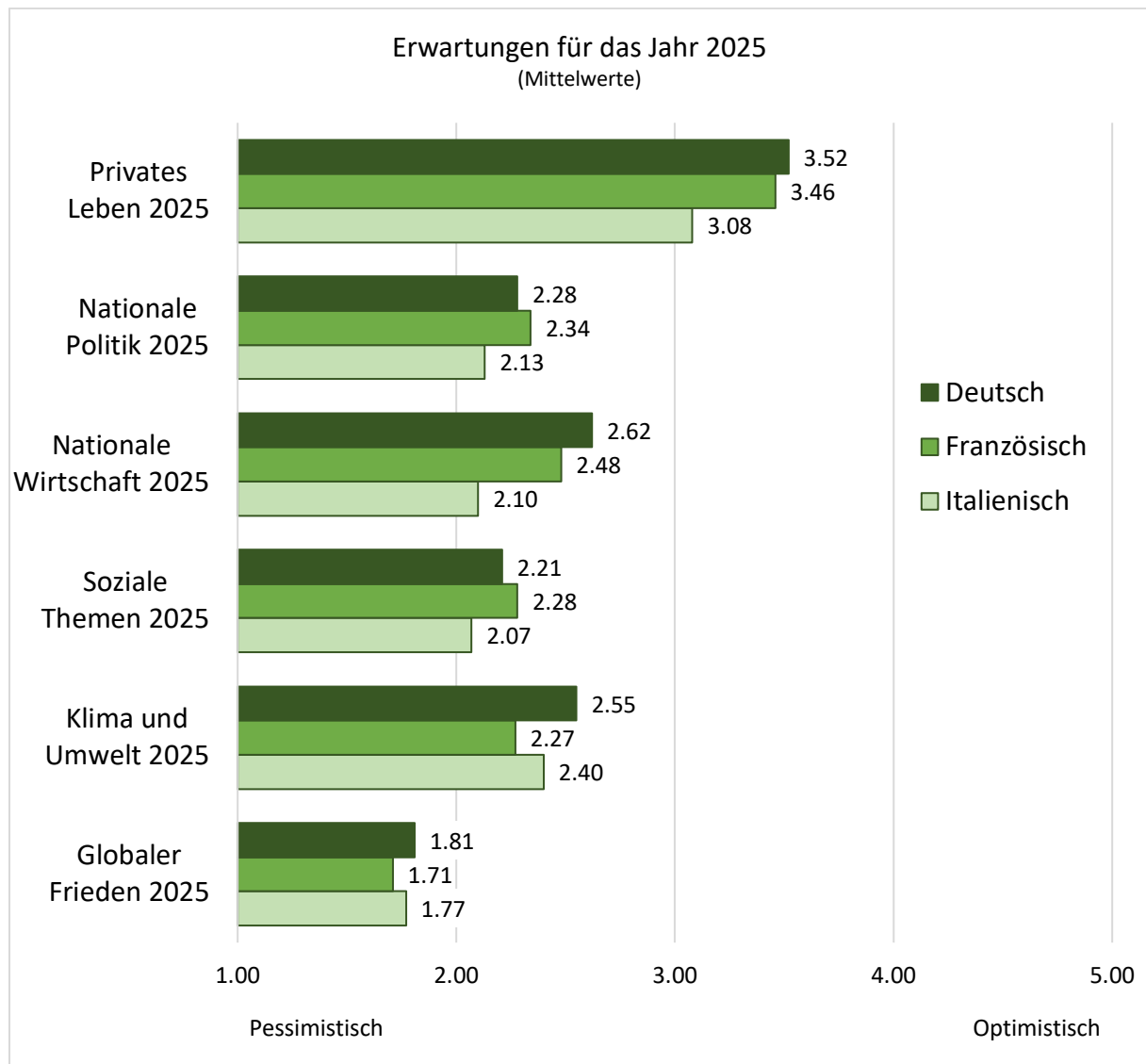


Abb. 5: Erwartungen für das Jahr 2025 in den drei Sprachregionen

Trotz des höheren Wohlbefindens sind die durchschnittlichen Erwartungen der Menschen in Bezug auf ihr persönliches Leben für das kommende Jahr in allen drei Sprachregionen etwas weniger optimistisch als vor einem Jahr (Abb. 6). Am wenigsten optimistisch sind die Menschen in der Italienischen Schweiz, wo auch die wirtschaftlichen Aussichten am negativsten eingeschätzt werden.

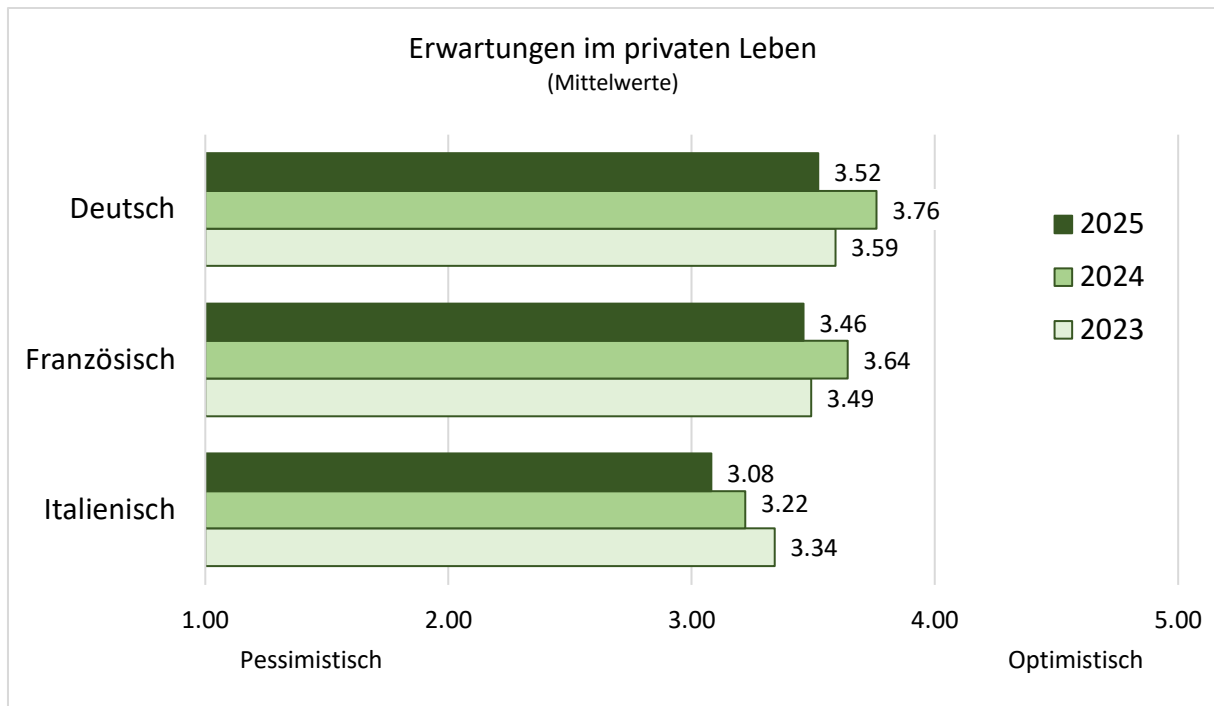


Abb. 6: Erwartungen in Bezug auf das private Leben für das kommende Jahr 2023 bis 2025

Auch wenn sich die meisten Menschen grundsätzlich wohlfühlen, trüben die allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen die Zukunftsaussichten für das persönliche Leben. Die Ergebnisse in Abb. 7 zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen für 2025 (Mittelwerte aus Politik, Wirtschaft, Soziales, Umwelt und Frieden) und den Erwartungen für das persönliche Leben. Je positiver (negativer) die Erwartungen in den gesellschaftlichen Bereichen, desto positiver (negativer) sind auch die Erwartungen im eigenen Leben.

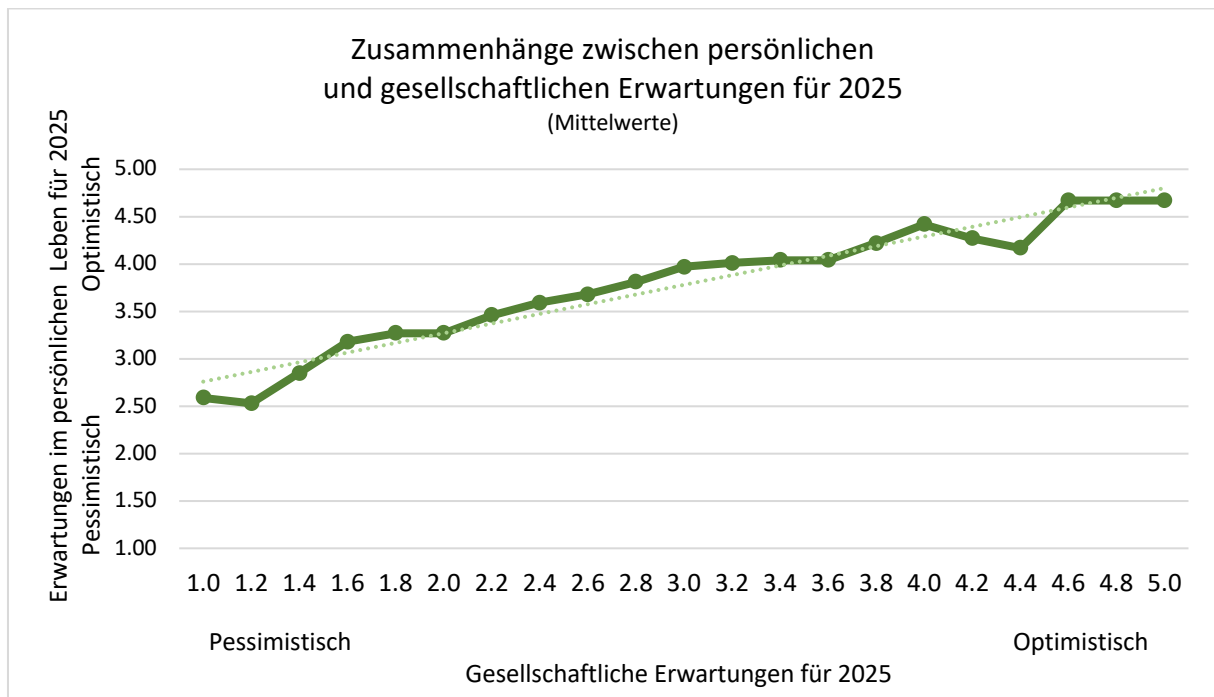


Abb. 7: Zusammenhänge zwischen privaten und gesellschaftlichen Erwartungen für 2025

4 Langfristige Zukunftserwartungen

Nach den kurzfristigen Erwartungen untersucht das Hoffnungsbarometer wie Menschen in unterschiedlichen Ländern die Welt in Zukunft sehen und welche Szenarien sie als wahrscheinlich und wünschenswert erachten. Der Schwerpunkt in diesem Teil der Umfrage liegt auf der Einschätzung langfristiger Erwartungen, Trends und Zukunftsszenarien. Dafür wurden Fragebögen der australischen Zukunftsforscher Richard Eckersley (Eckersley et al., 2007) und Carmen Stewart (2002) verwendet. Die Umfrageteilnehmenden wurden gedanklich in das Jahr 2044 versetzt und nach ihren Einschätzungen in Bezug auf die zukünftige Lebensqualität sowie bezüglich verschiedener Zukunftsszenarien befragt (Krafft, 2022). Wie denken Menschen in der Schweiz und in anderen Weltregionen über die Zukunft der Welt? Welche Befürchtungen und Wünsche haben sie? Welche Zukunftsbilder werden als wahrscheinlich gesehen, und welche Zukunftsentwürfe werden für ein gutes Leben als wünschenswert gehalten? Diese Bilder und Vorstellungen der Zukunft werden die Erwartungen und Hoffnungen sowie auch die Ängste der Menschen beeinflussen.

4.1 Lebensqualität in 20 Jahren

Zuallererst konnten die Umfrageteilnehmenden in der Schweiz sowie in weiteren Regionen folgende Frage beantworten: „Stellen Sie sich Ihr Land in 20 Jahren vor, also etwa im Jahr 2044: Denken Sie, dass die allgemeine Lebensqualität besser, gleich oder schlechter sein wird, als sie heute ist?“. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 1 (viel schlechter) als heute bis 5 (viel besser als heute).

In Abb. 8 werden zuerst die Ergebnisse für die Schweiz vorgestellt. Mehr als zwei Drittel der Menschen in allen drei Sprachregionen erwarten in 20 Jahren eine Verschlechterung der Lebensqualität. Besonders pessimistisch sind die Menschen in der Italienischen Schweiz gefolgt von denen in der Französischen Schweiz.

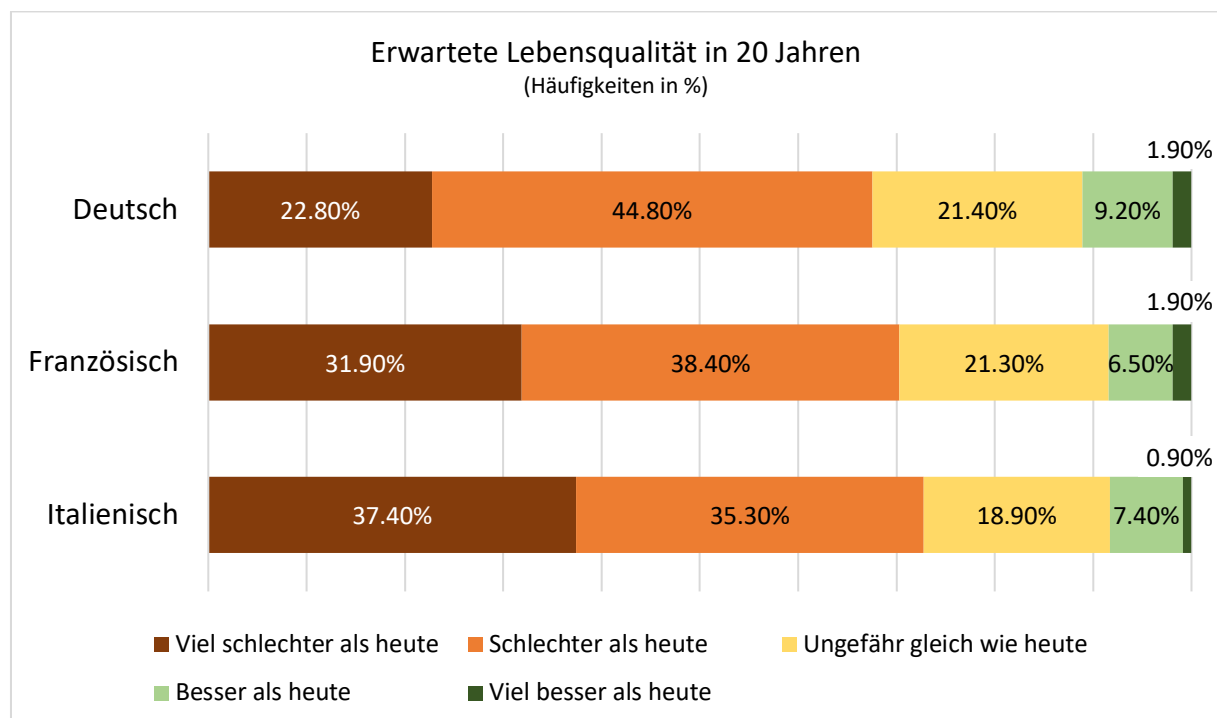


Abb. 8: Erwartete Lebensqualität in der Schweiz in 20 Jahren nach Sprachregionen

Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Erwartungen an die Lebensqualität in 20 Jahren in der Schweiz auf einem tiefen Niveau geblieben (Abb. 9).

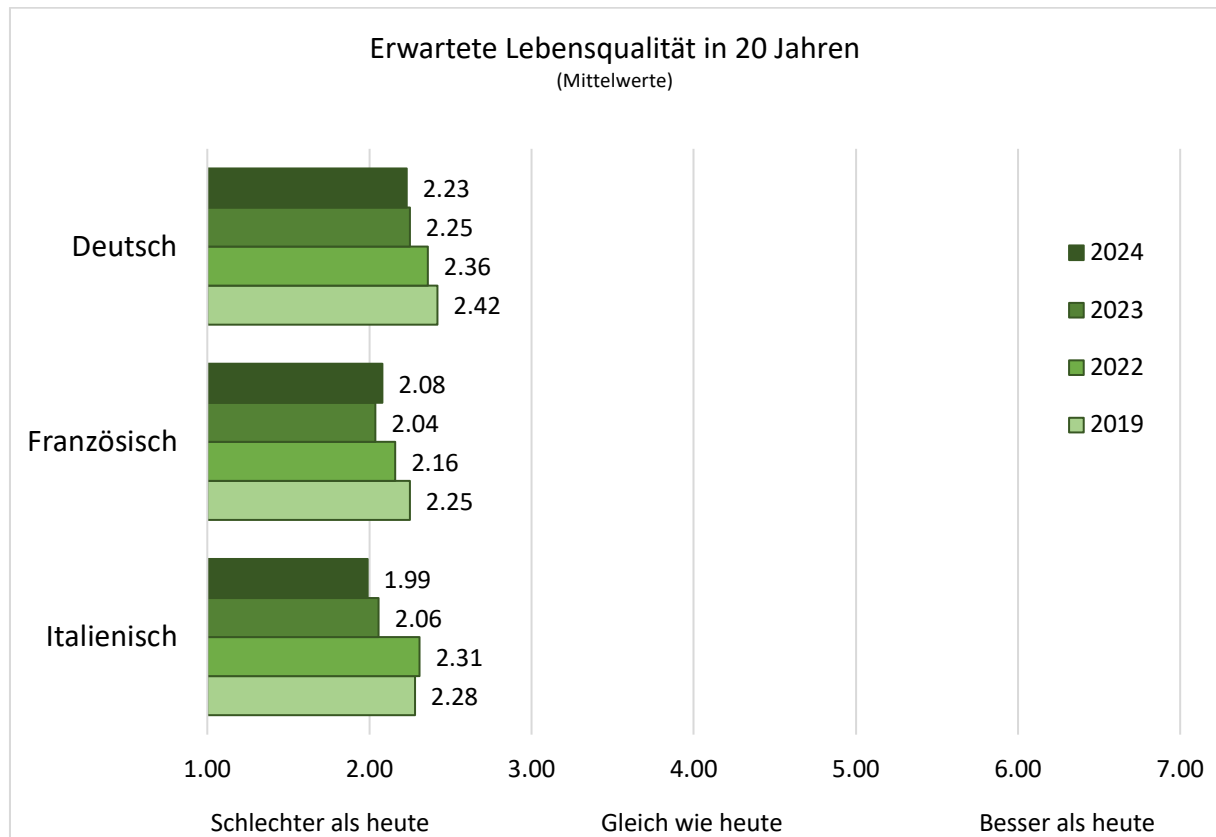


Abb. 9: Erwartete Lebensqualität in der Schweiz in 20 Jahren im Jahresvergleich nach Sprachregionen

In der kommenden Auswertung werden die Erwartungen an die zukünftige Entwicklung der Lebensqualität in dreizehn Ländern miteinander verglichen. Auch wenn die Werte nicht repräsentativ für die gesamte Bevölkerung sind, können aufgrund der erhobenen Daten interessante Vergleiche durchgeführt und erste Erkenntnisse abgeleitet werden. Da in den meisten anderen Ländern vor allem junge Erwachsene befragt werden konnten, wurde zur Vergleichbarkeit für die Schweiz die Teilgruppe von Personen zwischen 18 und 39 Jahren untersucht.

Wie in Abb. 10 ersichtlich wird, gehen Menschen in den ärmeren Ländern eher davon aus, dass sich die Lebensqualität in den kommenden 20 Jahren leicht verbessern werden kann. In den reicheren Ländern ist eine Mehrheit der Menschen dagegen der Überzeugung, die allgemeine Lebensqualität werde im Jahr 2044 eher schlechter sein als in der Gegenwart. Bemerkenswert ist, dass die Bevölkerung in der Schweiz, dem Land auf der Liste mit dem höchsten Lebensstandard (Bruttoinlandsprodukt pro Kopf), die tiefsten Zukunftserwartungen in Bezug auf die Entwicklung der Lebensqualität hat. In Ländern mit einem höheren Wohlstandsniveau befürchteten viele Menschen eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensqualität. Menschen in ärmeren Ländern haben dagegen die Erwartung, die Situation könne sich in 20 Jahren eher verbessern.

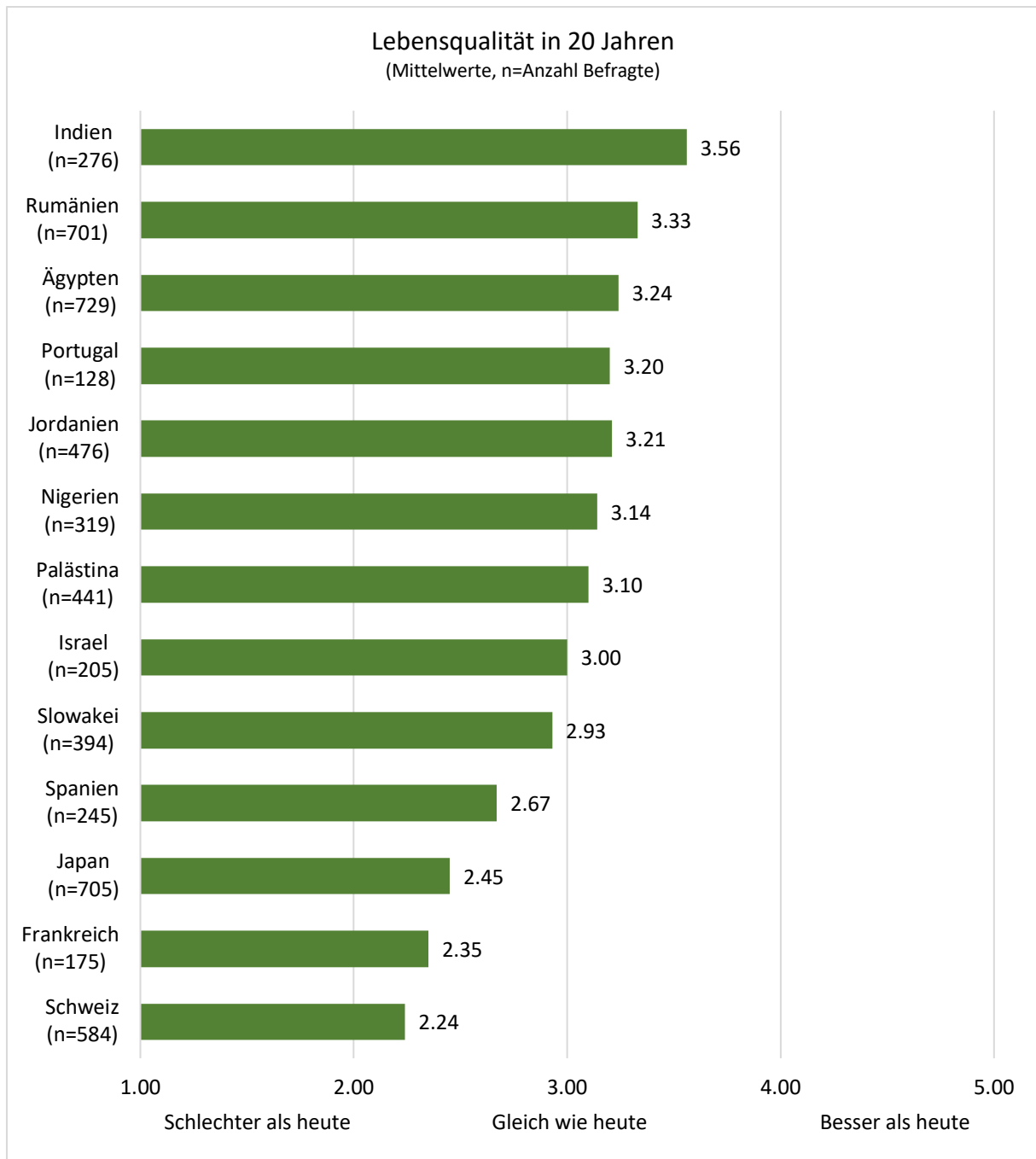


Abb. 10: Erwartete Lebensqualität in 20 Jahren in verschiedenen Ländern

4.2 Wahrscheinliche Zukunftsszenarien

In diesem und dem nächsten Abschnitt werden die wahrscheinlichen und wünschenswerten Zukunftsszenarien der Bevölkerung vorgestellt. Den Befragten wurden vier Szenarien zur Einschätzung vorgelegt. Zwei davon konnten bezüglich ihrer Wahrscheinlichkeit und die anderen beiden in Bezug auf ihre Erwünschtheit bewertet werden. Zukunftsszenarien sind Bilder oder Beschreibungen der Zukunft. Sie regen verschiedene Vorstellungen darüber an, wie die Welt in einer mittel- bis langfristigen Zukunft sein kann.

In einem ersten Schritt wurden den Befragten zwei Zukunftsbilder vorgelegt, die sie als mehr oder weniger wahrscheinlich bewerten konnten. Im ersten Zukunftsszenario, das sog. «Flourishing-Szenario», wird eine Welt beschrieben, in der die wirtschaftliche und technologische Entwicklung fortgesetzt wird, die aktuellen Probleme überwunden werden und damit ein neues Zeitalter der Nachhaltigkeit, des Friedens und des Wohlstands eintreten wird. Die zweite Möglichkeit, das «Krisenszenario», beschreibt eine Welt mit zunehmender Bevölkerung, Umweltzerstörungen, neuen Krankheiten sowie ethnischen und regionalen Konflikten, die die Welt in bedrohliche Krisenzeiten treiben werden. Die beiden Szenarien konnten auf einer Skala von 1 (sehr unwahrscheinlich) bis 6 (sehr wahrscheinlich) bewertet werden.

Insgesamt 78% der befragten Menschen in der Schweiz erachten das positive Flourishing-Szenario in 20 Jahren als eher bis sehr unwahrscheinlich (Abb. 11). Dagegen bewerten über 87% der Personen das Krisenszenario als eher bis sehr wahrscheinlich. 60% gehen sogar ziemlich bis sehr stark davon aus.

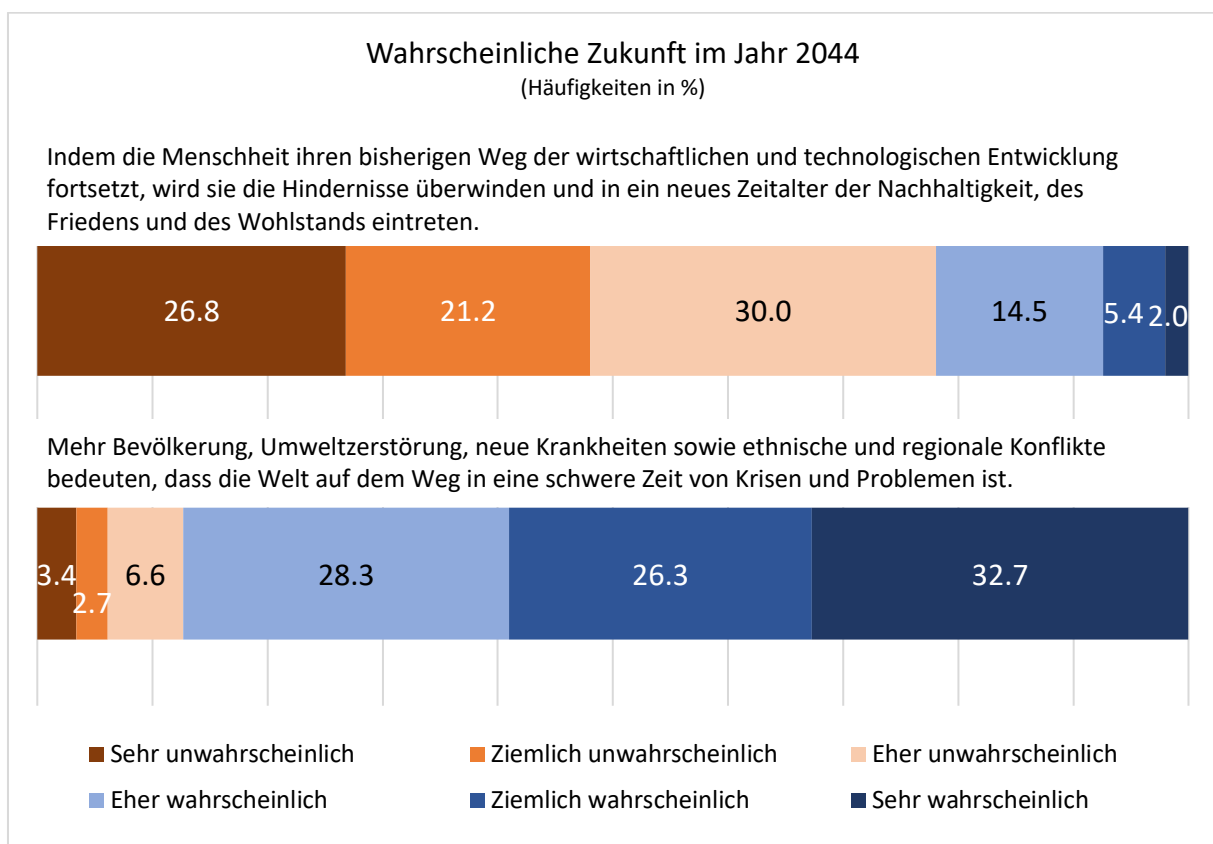


Abb. 11: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien im Jahr 2044 (aus Sicht der Schweiz)

Vergleicht man die drei Sprachregionen miteinander, glauben die Menschen in der Italienischen und der Französischen Schweiz am wenigsten an einen langfristigen Aufschwung und am stärksten an eine krisenhafte Zukunft (Abb. 12).

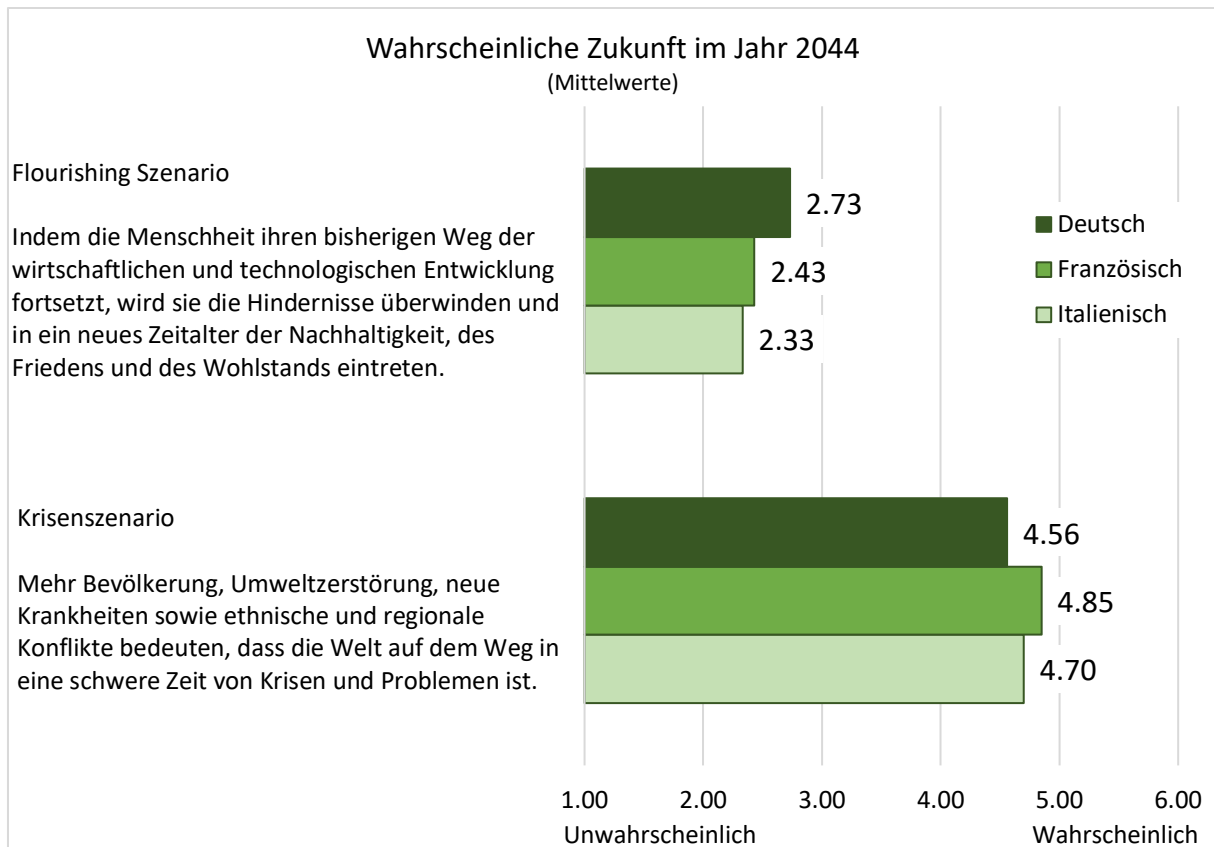


Abb. 12: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien im Jahr 2044 nach Schweizer Sprachregionen

Während der mangelnde Glaube an eine bessere Zukunft ein bestimmte Perspektivenlosigkeit ausdrückt, ist der Glaube an eine krisenhafte Zukunft ein Ausdruck von Sorgen und Ängsten.

In Abb. 13 werden die Ergebnisse der dreizehn untersuchten Länder dargestellt. Die Reihenfolge ergibt sich aus dem Gap zwischen den beiden Szenarien. Oben auf der Liste stehen Länder, bei denen die Kluft zwischen dem Krisenszenario und dem Flourishing-Szenario am geringsten ist. Dagegen ist die Kluft zwischen den beiden Szenarien bei den Ländern am Ende der Liste am grössten. In allen Ländern schätzen die meisten Menschen das Krisenszenario als wahrscheinlicher ein als das Flourishing-Szenario. In den beiden reichsten Ländern Frankreich und der Schweiz ist das Krisenszenario am stärksten ausgeprägt und das Flourishing-Szenario am wenigsten wahrscheinlich. Dagegen sind die Menschen in Israel, Indien, Rumänien und Portugal einerseits weniger pessimistisch und andererseits auch ambivalenter, da sie auch das Flourishing-Szenario als möglich halten.

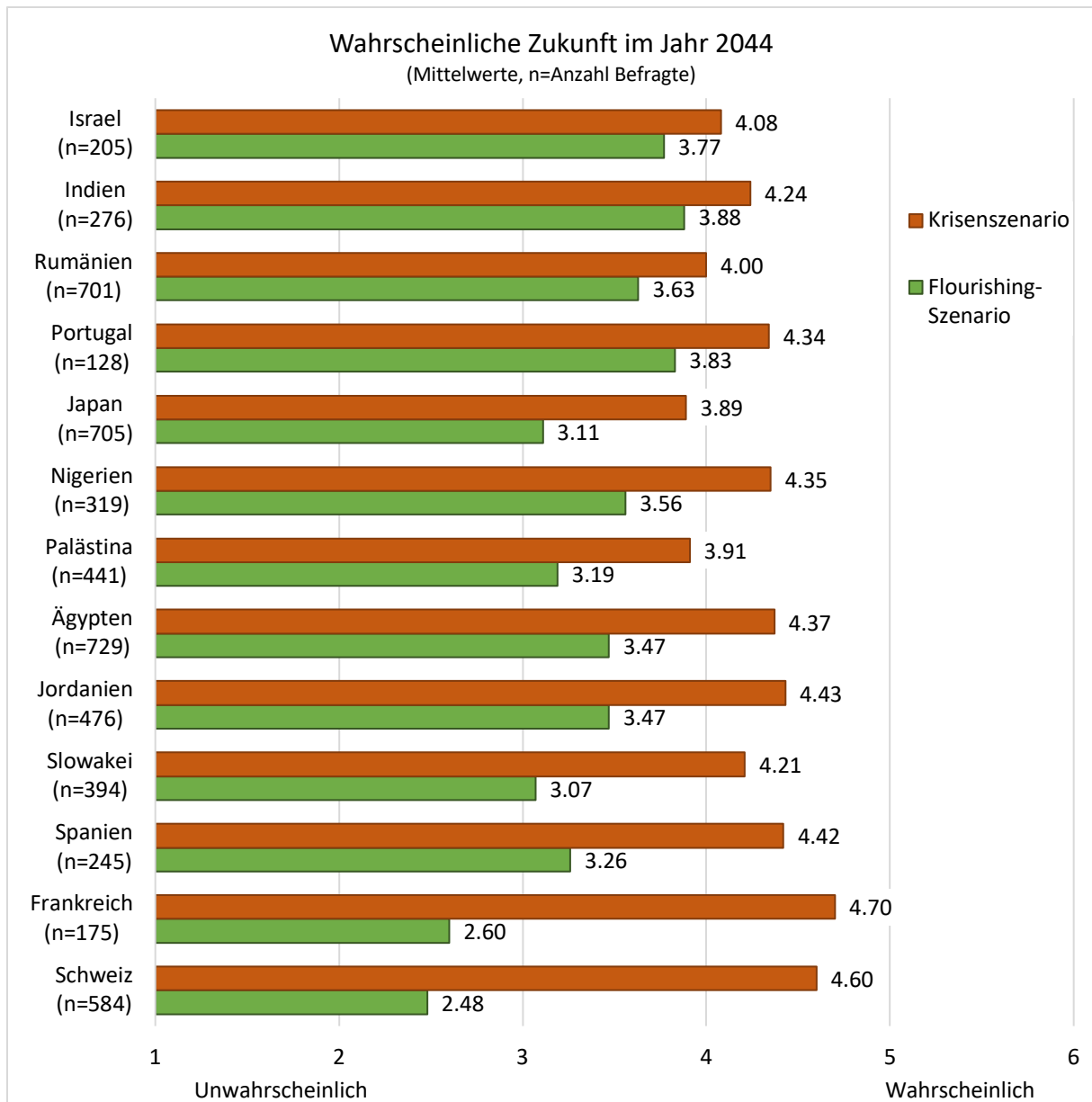


Abb. 13: Wahrscheinliche Zukunft in 20 Jahren in verschiedenen Ländern

Alles in allem werden die kommenden Jahrzehnte in der Regel als ein Zeitalter voller Krisen und Probleme anstatt von Frieden und Prosperität gesehen. Eine Mehrheit befürchtet für die Zukunft eine Verschlechterung der aktuellen globalen Probleme, scheint das Vertrauen in eine aufblühende Zukunft verloren zu haben und glaubt auch nicht mehr an einen unbegrenzten Fortschritt, der die Probleme der Welt lösen könnte. Der Zukunftspessimismus, der sich vor allem in den reichen Ländern Europas zeigt, ist eine Folge der steigenden Unsicherheit. Die Lage der Welt wird von vielen Menschen, die bisher Sicherheit und Ordnung gewöhnt waren, als schwierig, ungewiss und ausser Kontrolle betrachtet. Gegenüber der Stabilität der vergangenen Jahrzehnte ist das Leben seit einigen Jahren unstabiler und unvorhersehbarer geworden. Je komplexer und unüberschaubarer sich die Welt präsentiert, desto schwieriger wird es, die Folgen gegenwärtiger Ereignisse einzuschätzen. In einer unvorhersehbaren Welt ist es nahezu unmöglich, etwas zu verändern. Diese Erfahrungen können negative Gefühle der Angst, der Niedergeschlagenheit und der Hilflosigkeit auslösen.

4.3 Wünschenswerte Zukunftsszenarien

Als nächstes konnten die befragten Personen einschätzen, wie wünschenswert zwei weitere Zukunftsszenarien in 20 Jahren sind. Das erste Zukunftsszenario, das sog. «Fortschrittsszenario», beschreibt eine schnelllebige, international wettbewerbsfähige Gesellschaft, in der das Individuum, die Schaffung von Wohlstand und der technologische Fortschritt im Vordergrund stehen. Das zweite, sog. «Nachhaltigkeitsszenario», beschreibt eine grünere, harmonischere Gesellschaft, in der der Schwerpunkt auf Zusammenarbeit, Gemeinschaft und Familie, einer gleichmässigeren Verteilung des Wohlstands und einer grösseren wirtschaftlichen Selbständigkeit liegen. Die beiden Zukunftsszenarien konnten auf einer Skala von 1 (gar nicht wünschenswert) bis 6 (sehr wünschenswert) bewertet werden.

In den nächsten Abb. 14 und 15 werden zuerst die Ergebnisse für die Schweiz vorgestellt. Während zwei Drittel der Menschen in der Schweiz das «Fortschrittsszenario» als eher bis gar nicht wünschenswert betrachten, wünschen sich mehr als 80% der Menschen eine grünere und harmonischere Gesellschaft (Abb. 14).

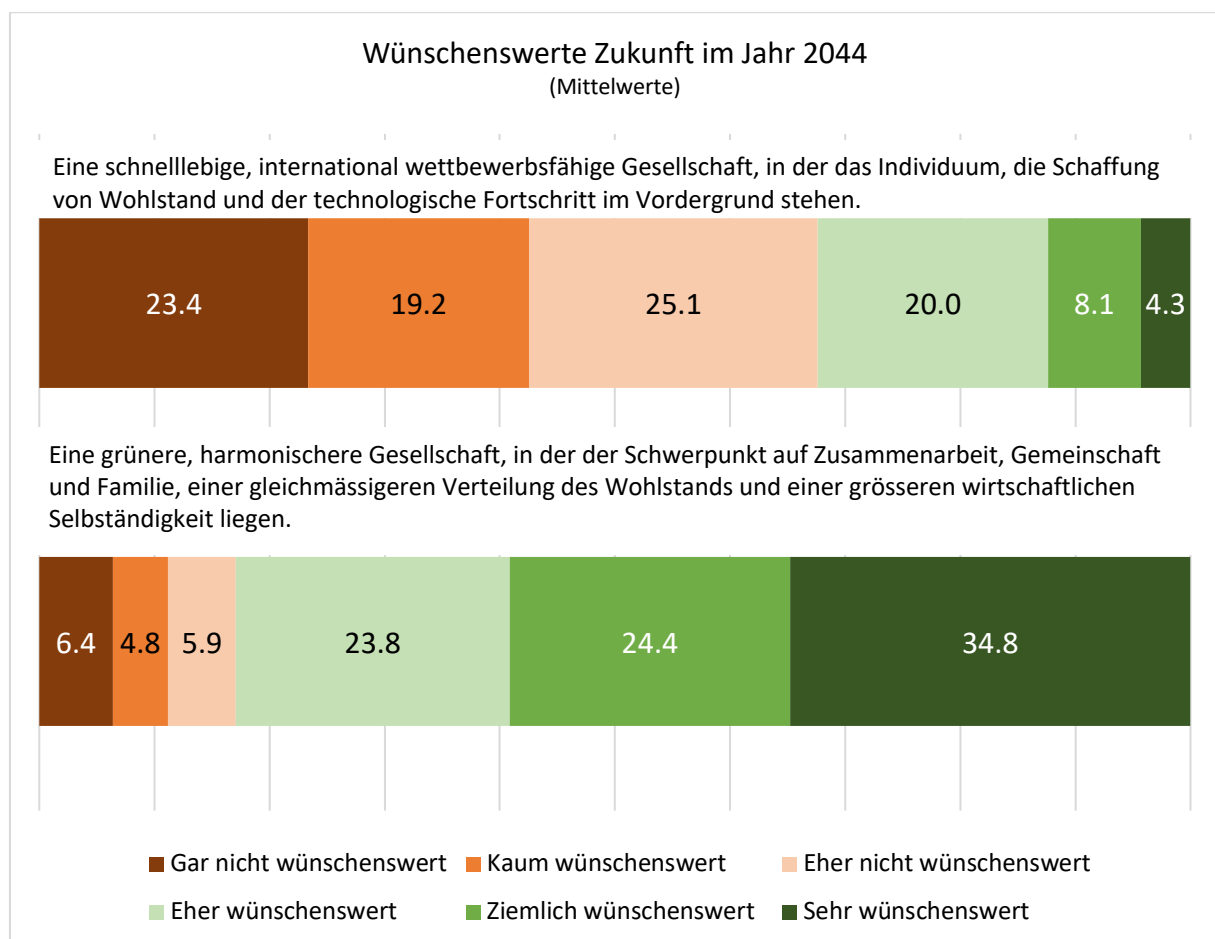


Abb. 14: Wünschenswerte Zukunftsszenarien im Jahr 2044 (aus der Sicht der Schweiz)

Der regionale Vergleich in Abb. 15 zeigt, dass die Menschen aus der Italienischen Schweiz sich das «Fortschrittsszenario» am wenigsten und das «Nachhaltigkeitsszenario» am meisten wünschen. Dagegen ist die Kluft zwischen den beiden Zukunftsszenarien in der Deutschschweiz am geringsten ausgeprägt. Die Menschen in der Deutschschweiz wünschen sich zwar das «Nachhaltigkeitsszenario» ebenfalls am meisten, erachten aber das «Fortschrittsszenario» als nicht so unerwünscht wie die Menschen in den anderen beiden Sprachregionen.

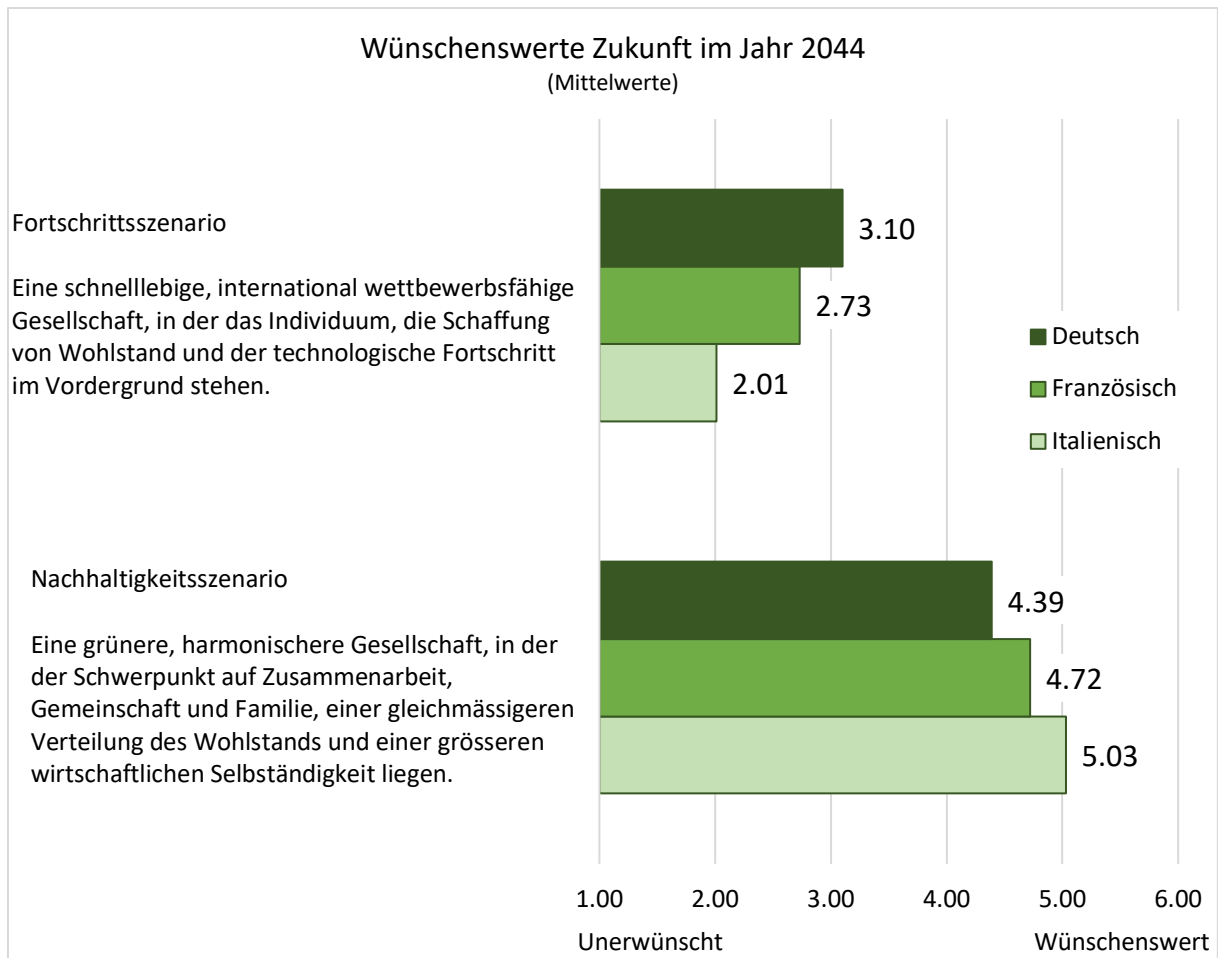


Abb. 15: Wünschenswerte Zukunftsszenarien im Jahr 2044 nach Sprachregionen

Wie in Abb. 16 deutlich zu erkennen ist, besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Ländern Europas und den Ländern ausserhalb Europas. Ausserhalb Europas ist der Gap zwischen den beiden Zukunftsbildern am geringsten ausgeprägt. In allen Ländern bevorzugen die meisten befragten Personen das Nachhaltigkeitsszenario gegenüber den Fortschrittsszenario. Allerdings erachten die Menschen in den ärmeren Ländern bzw. Regionen wie Palästina, Jordanien und Ägypten den wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt als nahezu genauso wünschenswert wie ökologische Nachhaltigkeit und sozialen Zusammenhalt. Diese Ergebnisse sind ein Zeugnis der unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Realitäten, Bedürfnisse und Einstellungen der Menschen in verschiedenen Weltregionen. Es ist vollkommen verständlich, dass die Menschen in ärmeren Ländern den Wunsch nach materiellem Wohlstand und modernen Technologien beherzigen und gleichzeitig besonderen Wert auf Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit legen.

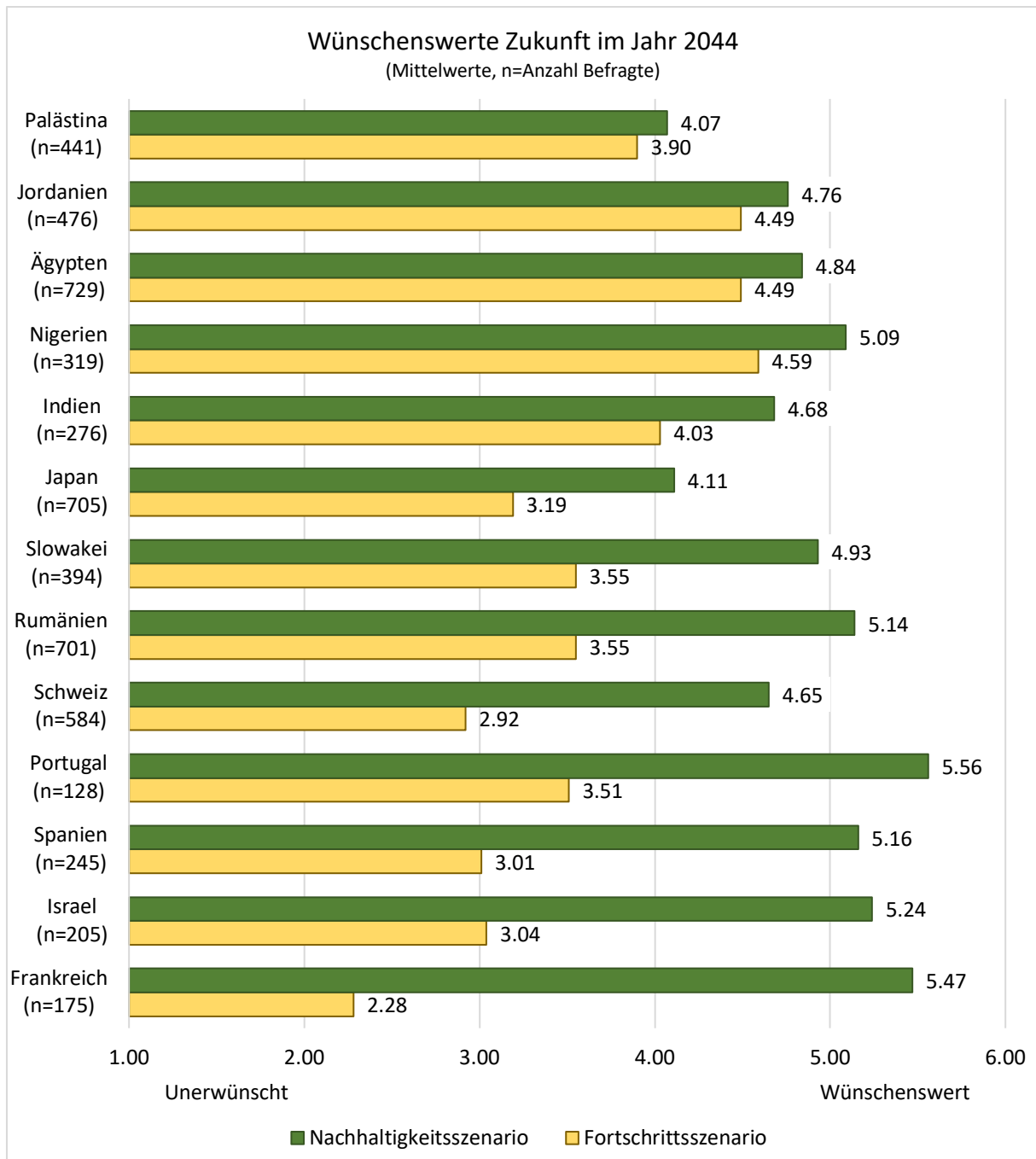


Abb. 16: Wünschenswerte Zukunft in 20 Jahren in verschiedenen Ländern

Die Vorstellung, die Welt könne und solle weiter so funktionieren wie bisher, wird Europa mehrheitlich als unzureichend gesehen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass wirtschaftlicher Wettbewerb, Individualität, Wohlstand und technologischer Fortschritt grundsätzlich schlecht seien. Diese Bereiche dienen aber nicht mehr als wünschenswerte Visionen für eine bessere Zukunft, besonders deswegen nicht, weil deren negativen Auswirkungen auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Umwelt als nicht mehr tragbar angesehen werden.

4.4 Sorgen und Hoffnung in der Schweiz

Stellt man die Vorstellungen der Schweizer Bevölkerung bezüglich der wahrscheinlichen und der wünschenswerten Zukunft gegenübergestellt, können wertvolle Schlussfolgerungen gezogen werden (Abb. 17). Einerseits glauben die Menschen an eine langfristige Zukunft voller Krisen und Katastrophen, was bewusst oder unbewusst als Bedrohung wahrgenommen werden und Unbehagen bis hin zu Sorgen auslösen kann. Andererseits wünschen sich die meisten Menschen eine nachhaltige und harmonische Zukunft mit mehr Gerechtigkeit und Zusammenhalt. Somit wünschen sich die Menschen eine nachhaltige Zukunft, glauben aber wenig daran, dass diese erlangt werden kann. Solange die Ängste in Bezug auf das Krisenszenario stärker ausgeprägt sind als die Hoffnungen in Bezug auf das Nachhaltigkeitsszenario wird sich die Gesellschaft und damit auch die Politik auf den Schutz vor möglichen Bedrohungen konzentrieren und die Zukunftsentwicklungen eher vernachlässigen bis hin zu verhindern.

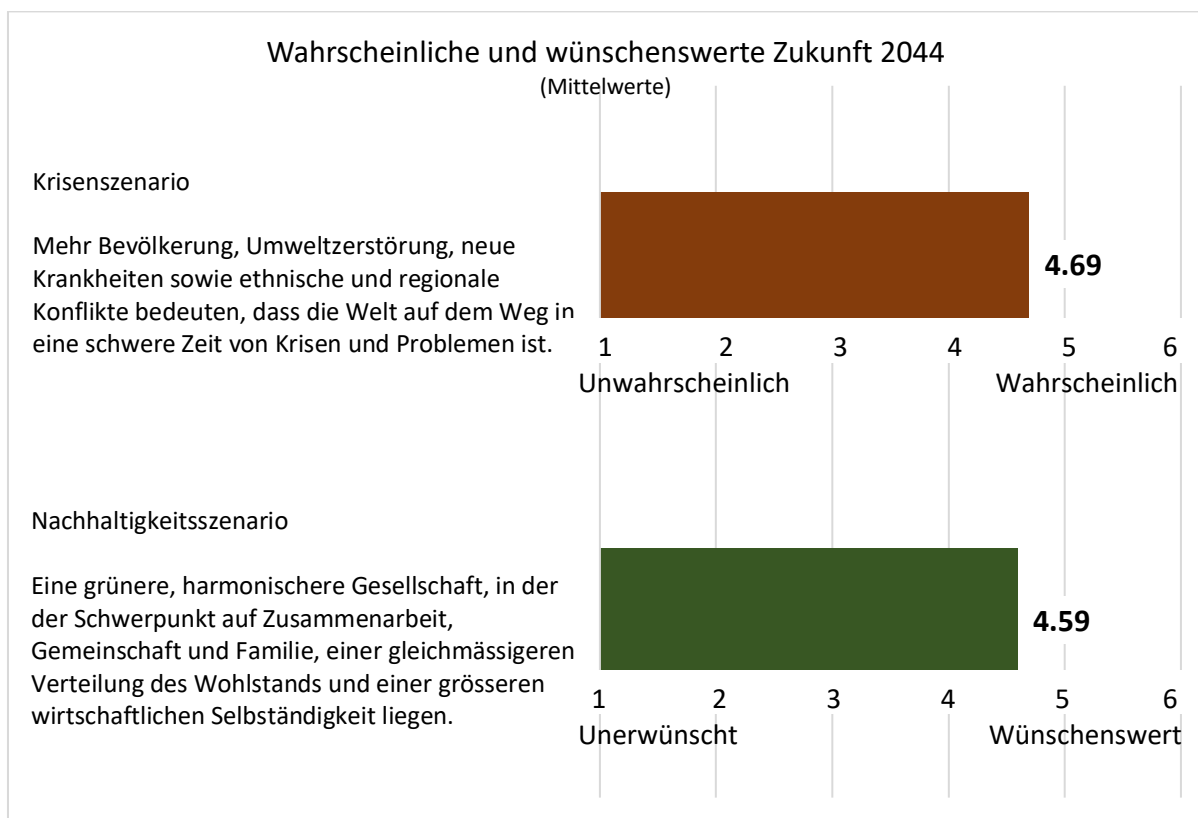


Abb. 17: Wahrscheinliche und wünschenswerte Zukunft im Jahr 2044 im Vergleich

Um dieses Phänomen besser verstehen zu können, werden in den kommenden Kapiteln zwei zentrale Trends des 21. Jahrhunderts näher untersucht: Die Haltung der Menschen gegenüber dem Klimawandel (Kapitel 5) sowie die Haltung gegenüber der neuen Technologie der Künstlichen Intelligenz (Kapitel 7).

5 Haltung gegenüber Klima und Umwelt

Vor dem Hintergrund der gewünschten Zukunft und in Anbetracht des spürbar zunehmenden Klimawandels stellt sich die Frage, wie Phänomene wie Ohnmacht, Hilfslosigkeit aber auch Gleichgültigkeit überwunden werden könnten, damit die Menschen aktiv etwas unternehmen können. In diesem Sinne ist Hoffnung von zunehmender Bedeutung, denn sie ist die Voraussetzung für Handeln und beinhaltet den Glauben daran, dass eine positive Wende (noch) möglich ist. Hoffnung unterscheidet sich von Wunschdenken indem die Menschen bereit sind, Massnahmen zur Lösung des Klimawandels zu ergreifen (Lewandowsky et al., 2015; Markowitz & Shariff, 2012). In diesem globalen Zusammenhang besteht (kollektive) Hoffnung aus den gemeinsamen Wunsch nach einer besseren Zukunft nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte soziale Gemeinschaft und den Planeten. Die Überzeugung, dass eine nachhaltigere Zukunft für alle möglich, aber nicht unbedingt garantiert oder gar wahrscheinlich ist. Und das Vertrauen in die Fähigkeit der Menschen, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig bei der Verwirklichung gemeinsamer Ziele trotz der derzeitigen Herausforderungen, Hindernisse und Rückschläge zu unterstützen.

Die Fragen im Hoffnungsbarometer erfassen das Ausmass darüber, inwiefern die Menschen in der Schweiz daran glauben, dass sie und die Gesellschaft Wege zur Lösung der durch den Klimawandel verursachten Probleme entwickeln können und in der Lage sind, diese Wege zu beschreiten (Li & Monroe, 2017). Dazu gehört die persönliche und kollektive Willenskraft sowie der Glaube an die Fähigkeit zur Lösung der durch den Klimawandel verursachten Probleme.

Die Ergebnisse in Abb. 18 bekunden zwei widersprüchliche Phänomene: Auf der einen Seite glauben die meisten Menschen wenig oder kaum daran, dass die Probleme in Bezug auf den Klimawandel gelöst werden können. Auf der anderen Seite glauben sie an die Bereitschaft der Menschen, dran zu bleiben und nicht aufzugeben. Eine Mehrheit glaubt auch an die Möglichkeit der Zusammenarbeit zur Lösung der Klimakrise.

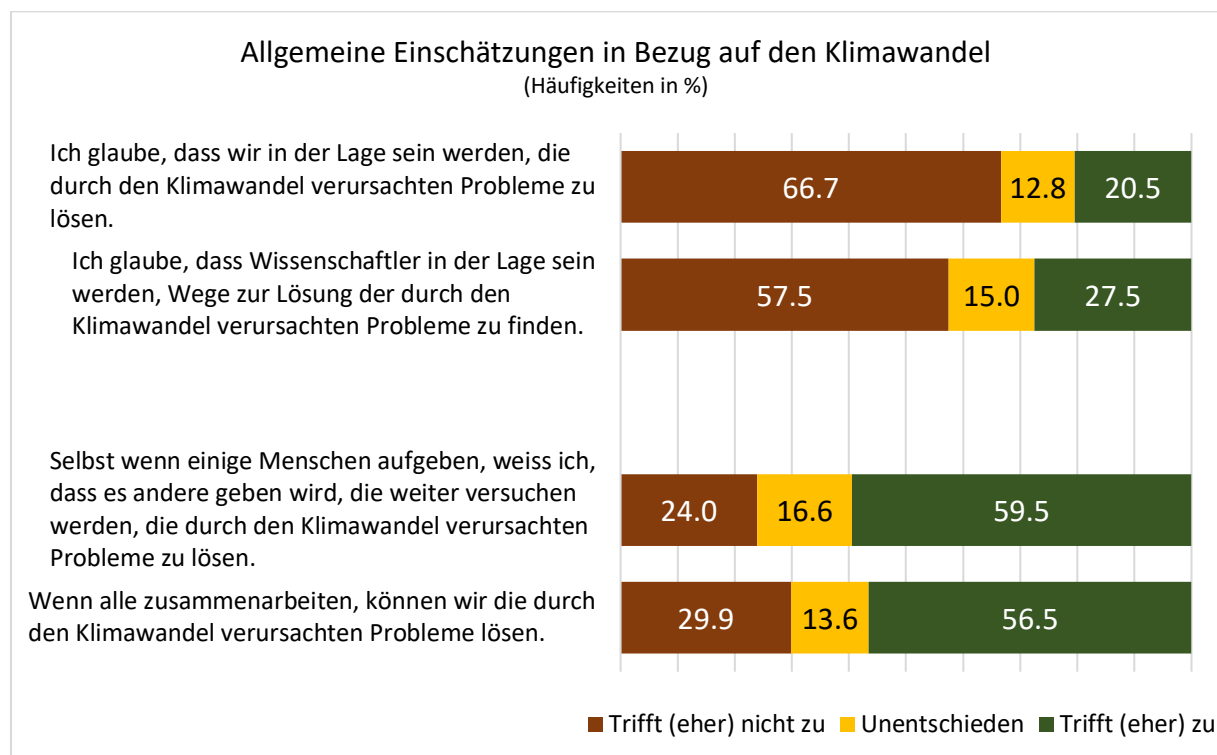


Abb. 18: Allgemeine Einschätzungen in Bezug auf den Klimawandel

Die meisten Menschen könnten etwas gegen den Klimawandel unternehmen und wären auch bereit dazu, trauen dies aber anderen Menschen weniger zu (Abb. 19).

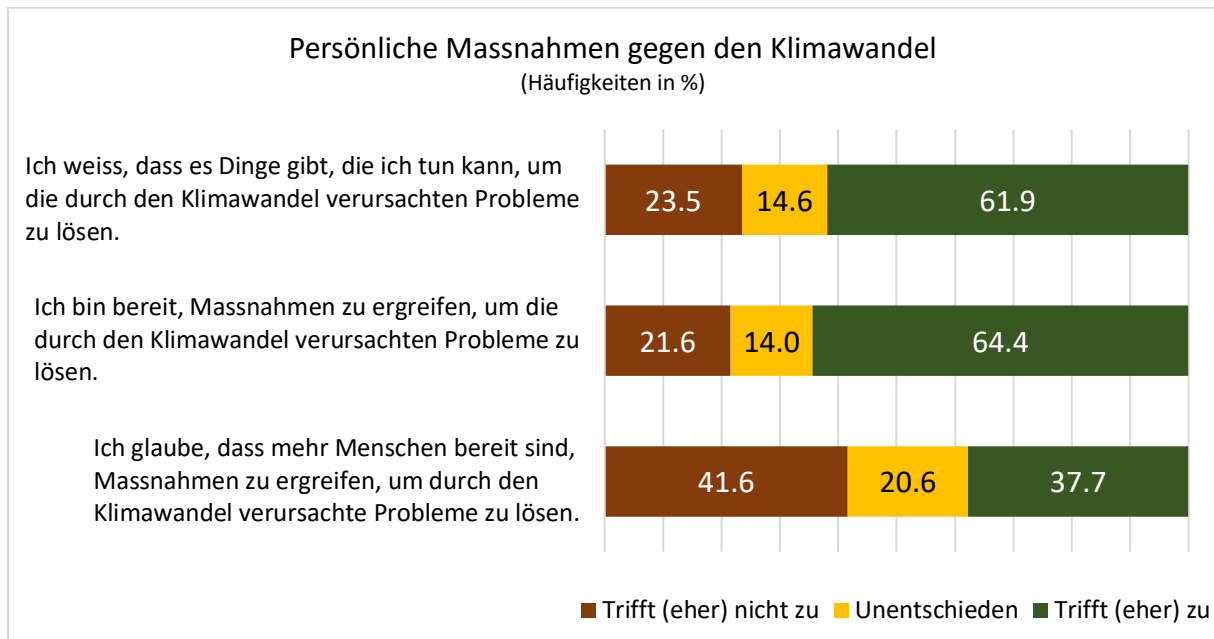


Abb. 19: Persönliche Massnahmen gegen den Klimawandel

Der Glaube und damit die Hoffnung an die Möglichkeit einer positive Klimawende sind bei einer Mehrheit der Menschen noch nicht verloren gegangen. Ebenso besteht weiterhin bei vielen die grundsätzliche Bereitschaft, etwas dafür zu unternehmen. Solange aber der Wunsch nach einer nachhaltigen Zukunft und das gegenseitige Vertrauen nicht stark genug ausgeprägt sind, wird sich der Wille, etwas dafür zu unternehmen, in Grenzen halten. Der aktuelle Leidensdruck (siehe Zufriedenheit in Kapitel 2) gepaart mit positiven Zukunftsbildern (siehe das bevorzugte Nachhaltigkeitsszenario in Kapitel 4) könnten den Wunsch und damit auch die Entschlossenheit und Willenskraft zur aktiven Bewältigung der Probleme stärken. Dafür braucht es aber auch das Vertrauen in die nationale und internationale Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und in die Gesellschaft als Ganzes, dass eine Mehrheit der Menschen und Institutionen dieselben Ziele verfolgen und an einem gemeinsamen Strang ziehen wollen.

6 Haltung gegenüber Künstlicher Intelligenz

In der heutigen Zeit wird der technologische Fortschritt nicht mehr uneingeschränkt als wünschenswert betrachtet. Zu den wesentlichen Entwicklungen der kommenden Jahre gilt die Künstliche Intelligenz (KI). Der Einsatz von KI nimmt rasant zu und wird in Zukunft viele Aspekte des täglichen Lebens durchdringen, sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld (Makridakis, 2017). Es wird erwartet, dass sich die Art und Weise, wie Menschen arbeiten, wie sie leben und wie sie mit anderen interagieren, mit einer Geschwindigkeit und in einem Ausmass verändern wird, wie es in der Geschichte der Menschheit noch nie erlebt wurde (Olhede & Wolfe, 2018).

Der Begriff "Künstliche Intelligenz" beschreibt IT-Systeme und Maschinen, die die kognitiven Funktionen des menschlichen Gehirns, wie Lernen, Denken und Planen, nachahmen (Lu et al., 2018). Von dieser neuen industriellen Revolution wird erwartet, dass sie das Leben und die Gesellschaft bereichert und verbessert (Wang & Siau, 2019). Künstliche Intelligenz kann allerdings sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich bringen (Pereira et al., 2023). Sowohl Laien als auch Experten haben unterschiedliche Auffassungen davon, was Künstliche Intelligenz tatsächlich bedeutet (Stone, P. et al. 2016). KI kann alles umfassen, von Apple Siri, über ChatGPT, DeepL bis Amazon Go und von selbstfahrenden Autos und neuen medizinischen Anwendungen bis zu autonomen Waffen.

Die allgemeine Haltung gegenüber KI ist ein Ausdruck der Sorgen und Hoffnungen der Menschen und kann eine bedeutende Rolle bei ihrer Einführung und Akzeptanz spielen. Aus diesem Grund werden im diesjährigen Hoffnungsbarometer die allgemeinen Einstellungen, Ängste und Hoffnungen der Menschen gegenüber KI untersucht.

6.1 Positive und negative Haltung gegenüber KI

In jüngsten Umfragen wurde eine Reihe positiver und negativer Einstellungen zur KI festgestellt (Schepman & Rodway, 2020). Während die positiven Einstellungen den möglichen gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen widerspiegeln, äussern die negativen Aussagen mögliche Nachteile sowie Bedenken gegenüber der Technologie. Somit erfassen diese Aussagen die allgemeinen Hoffnungen und Ängste im Hinblick auf die Zukunft der KI.

Die Aussagen in Abb. 20 beschreiben mögliche Hoffnungen in Zusammenhang mit KI. Mehr als ein Viertel der Menschen glauben, dass ein Grossteil der Gesellschaft von KI profitieren wird und dass sich KI positiv auf das Wohlergehen der Menschen auswirken kann. Etwa 30% sind sich noch unentschlossen und über 40% glauben weniger dran. Über 30% würden KI im eigenen Beruf einsetzen und 38.5% möchten KI im täglichen Leben nutzen. Dagegen sehen noch etwa 45 bis 50% der Menschen keine Anwendung von KI im Beruf und zeigen sich auch nicht daran interessiert.

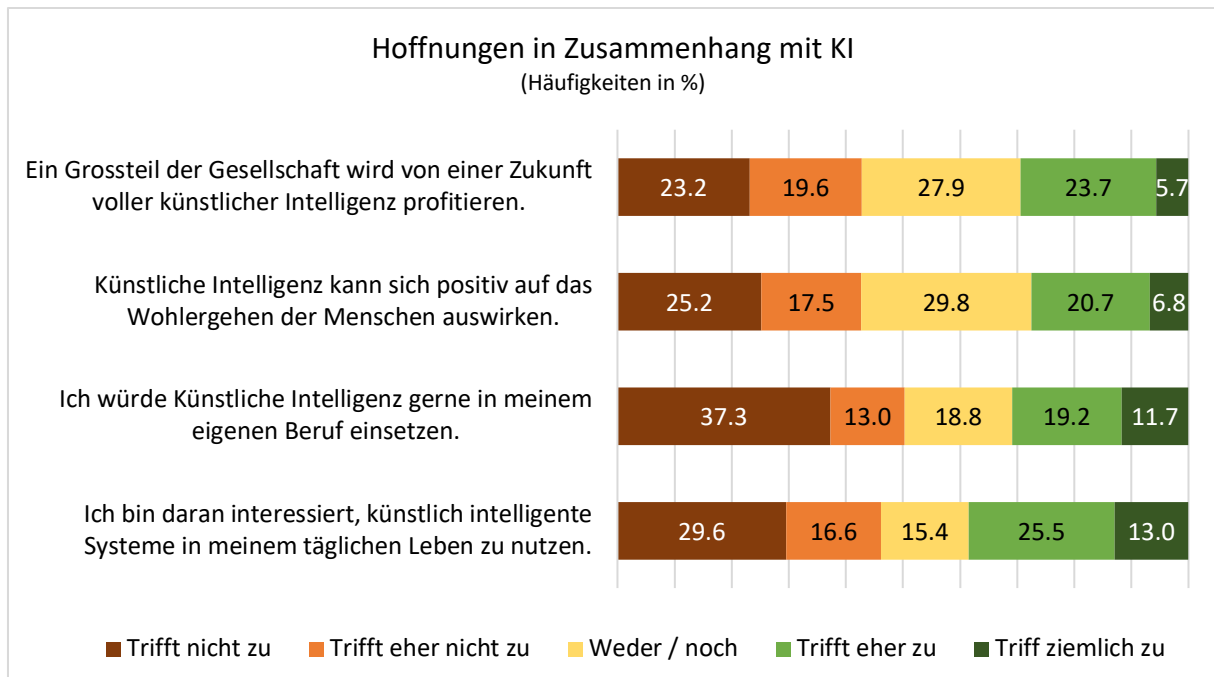


Abb. 20: Hoffnungen in Zusammenhang mit KI

In Abb. 21 werden mögliche Ängste in Zusammenhang mit KI untersucht. Mehr als 68% der Menschen halten KI für eher bis ziemlich gefährlich. Über die Hälfte der Befragten befürchten eine unethische Verwendung von KI und einen bedrohlichen Kontrollverlust. Knapp 50% der Personen sehen sich sogar als potenzielle Opfer von KI.

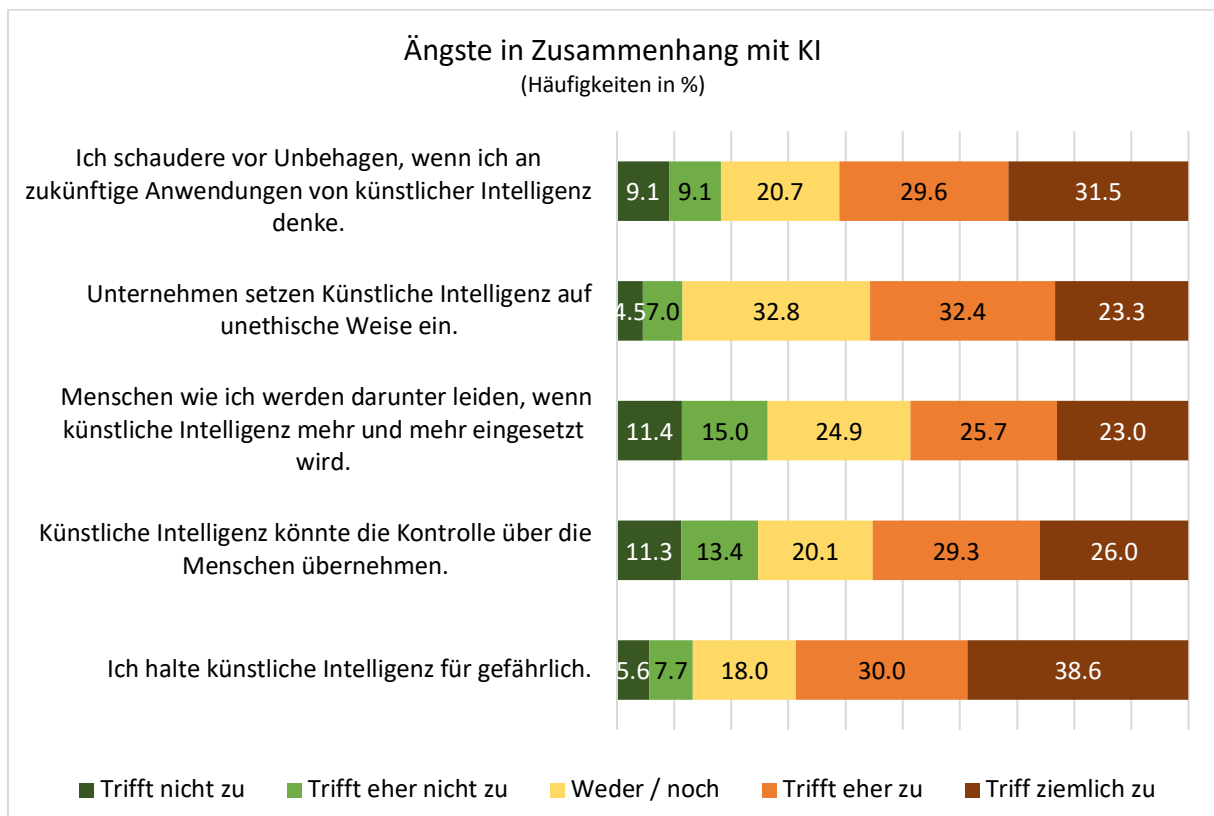


Abb. 21: Ängste in Zusammenhang mit KI

Die Ergebnisse in Abb. 22 zeigen die Haltung gegenüber KI bei verschiedenen Altersgruppen. In allen Altersgruppen überwiegen die negativen Empfindungen in Bezug auf KI gegenüber den positiven. Menschen zwischen 18 und 39 Jahren sind allerdings weniger kritisch und glauben etwas mehr an mögliche Vorteile von KI. Menschen ab 50 und besonders zwischen 60 und 69 Jahren äussern sich am negativsten gegenüber KI und glauben am wenigsten an mögliche Vorteile der Technologie.

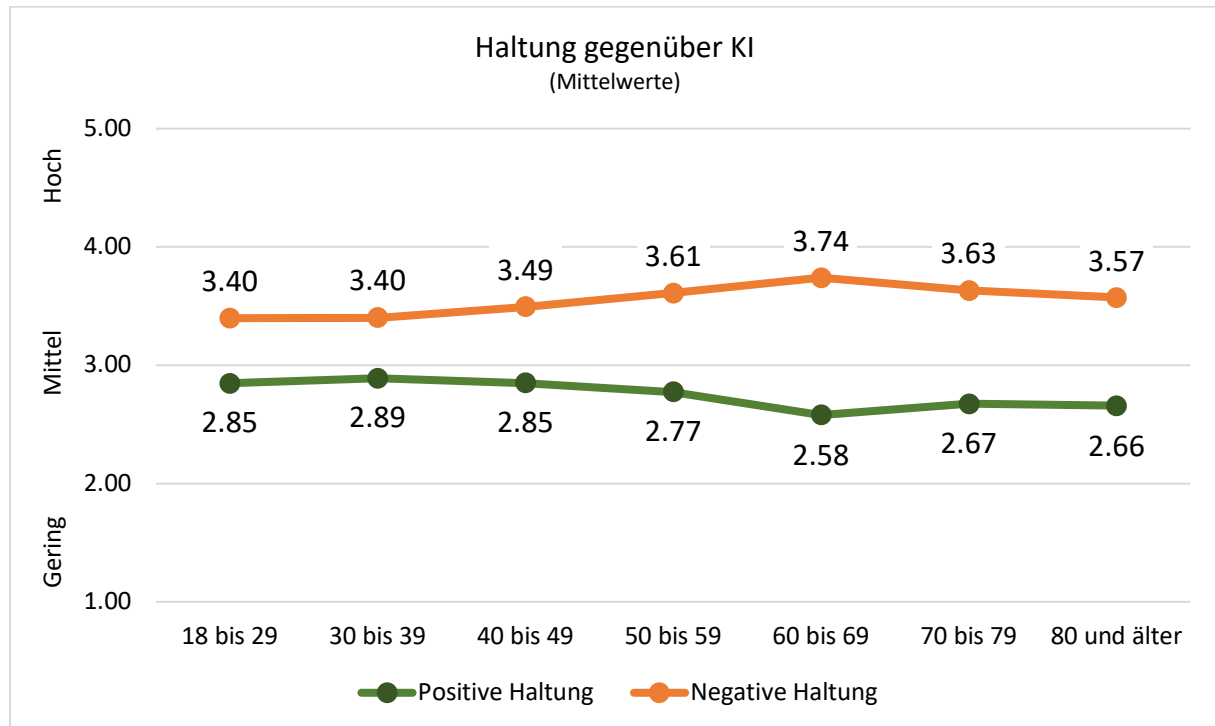


Abb. 22: Haltung gegenüber KI nach Altersgruppen

So wie in anderen internationalen Umfragen legen diese Ergebnisse nahe, dass die Menschen gemischte und vor allem negative Ansichten über KI haben. Psychologisch gesehen ist die individuelle Empfindung und Akzeptanz von technologischen und gesellschaftlichen Umwälzungen mit drei wesentlichen Erfahrungen verbunden (Lazarus, 1993):

1. Neue Technologien wie KI lassen zukünftige Entwicklungen schwer abschätzen. Je weniger man zukünftige Ereignisse einschätzen und vorhersehen kann, desto unsicherer fühlt man sich.
2. Technologische Entwicklungen erwecken den Eindruck, dass Dinge im Leben weniger kontrolliert werden können. Menschen können sich von Technologien abhängig fühlen, weil sie wesentliche Aspekte im Leben nicht ausreichend bestimmen können.
3. Zunehmende Anforderungen sowie neue und sich ständig ändernde Situationen können eine persönliche Verunsicherung und Überlastung zur Folge haben.

In der Psychologie ist bekannt, dass Vertrauen sowohl für zwischenmenschliche Beziehungen als auch für die Interaktionen zwischen Menschen und Technologien von entscheidender Bedeutung ist (Siau et al., 2004). Somit spielt Vertrauen auch eine wichtige Rolle bei der Übernahme neuer Technologien wie KI. In Anbetracht der potenziellen Risiken, müssen sich Wissenschaftler, Forscher und Unternehmer die Frage stellen, wie das Vertrauen in KI hergestellt werden kann.

6.2 Persönlicher Nutzen von KI – Autonomie und Kompetenz

KI wird wahrscheinlich fast alle Berufe betreffen, zumindest bis zu einem gewissen Grad. Neue Anwendungen von KI haben das Potenzial, Berufsprofile, Qualifikationsanforderungen und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten tiefgreifend zu verändern (Frank et al., 2019). Schon heute setzen viele Menschen KI-Applikationen bei der Arbeit ein.

Aus psychologischer Sicht haben Ryan und Deci (2000) die wesentlichen Faktoren untersucht, die die intrinsische Motivation und das Wohlbefinden in der Arbeit fördern können. Die Ergebnisse führten zu drei psychologischen Bedürfnissen, die zu einer erhöhten Selbstmotivation und zu mehr Zufriedenheit im Leben führen: Dies sind die Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit. Damit KI in der Arbeit besser angenommen werden kann, müssen diese drei Bedürfnisse besonders berücksichtigt und befriedigt werden.

Mit Autonomie versteht man das menschliche Bedürfnis nach Selbständigkeit und Selbstbestimmung, Dinge so zu tun, wie man sie für richtig hält. Wenn Menschen die Wahl haben, handeln sie in Übereinstimmung mit ihren eigenen Werten und Interessen.

Zudem wollen Menschen sich grundsätzlich kompetent fühlen. Kompetenz bezieht sich auf das Bedürfnis, sich in der Lage zu fühlen, gewünschte Ziele zu erreichen oder Wünsche zu erfüllen.

Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit meint ein Gefühl der Zugehörigkeit zu wichtigen anderen Personen oder Gruppen (z. B. Freunde, Familie, Arbeitsteam).

Wenn die Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit befriedigt werden, sind Menschen intrinsisch motiviert und entwickeln eine ausserordentliche Willenskraft.

In Anlehnung an dieser sog. Selbstbestimmungstheorie wurden im Rahmen des Hoffnungsbarometers mehrere Fragen entwickelt, die das Ausmass an erwarteter Autonomie und Kompetenz dank KI ermitteln sollen. Menschen werden KI besser annehmen und in ihre Arbeit integrieren, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre Autonomie und Kompetenz dadurch erhöht werden.

In diesem Abschnitt der Umfrage beziehen sich die Auswertungen auf eine Teilgruppe von 2345 Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren, die in Ausbildung sind (n=71), eine Teilzeit- (n=700) oder eine Vollzeit-Beschäftigung (n=1574) ausüben.

Die Ergebnisse in Abb. 23 zeigen den Grad an erwarteter Autonomie und Selbstbestimmung dank KI. Knapp 25% der Menschen glauben daran, dass sie dank KI in Zukunft mehr Wahlmöglichkeiten haben werden können (33.5% sind unentschieden und 42% glauben eher nicht oder gar nicht daran). Was die weiteren Aspekte anbelangt, glaubt die Mehrheit der Befragten kaum an eine erhöhte Autonomie und Selbstbestimmung dank KI.

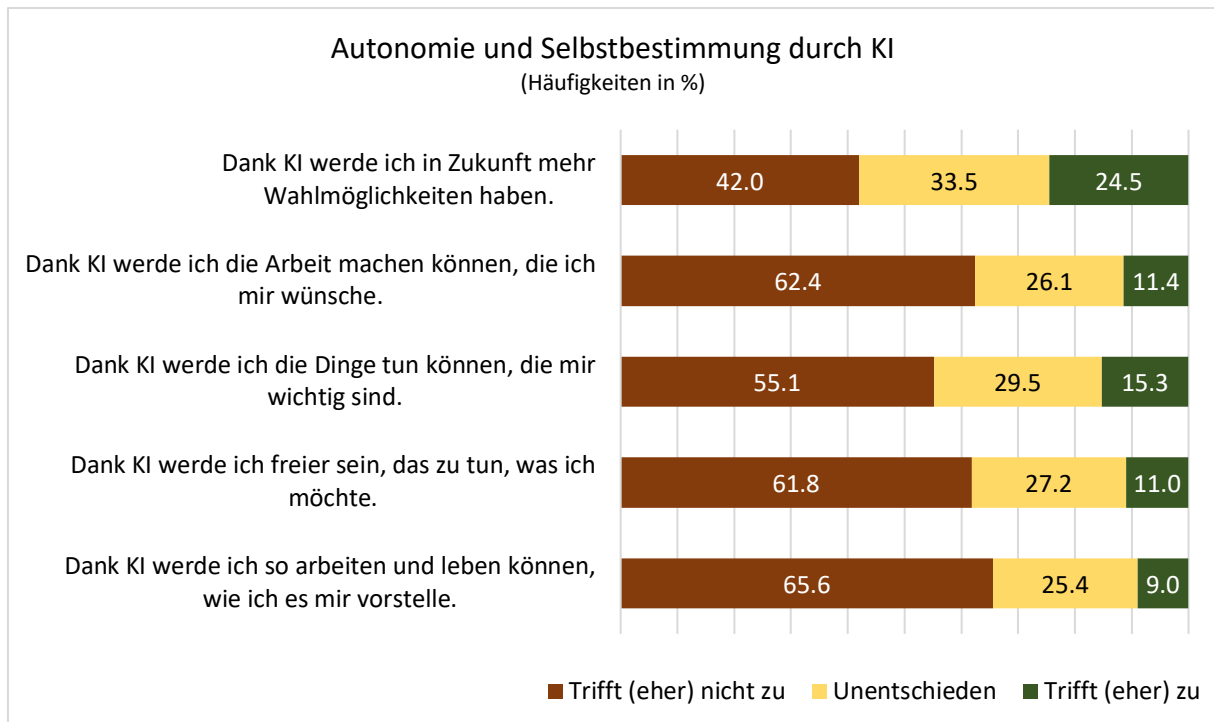


Abb. 23: Autonomie und Selbstbestimmung in der Arbeit durch KI

Was die Kompetenz anbelangt, sehen die Ergebnisse etwas differenzierter aus (Abb. 24). Rund ein Drittel der Menschen geht davon aus, dass KI sie in ihrer Arbeit unterstützen wird und dass sie dadurch die täglichen Probleme in der Arbeit besser lösen werden können. Etwa 22% glauben daran, dass sie schwierige Situationen besser bewältigen werden können. Allerdings scheint sich durch den Einsatz von KI für 59% bis 65% der Menschen der Druck und die Arbeitsbelastung nicht zu reduzieren.

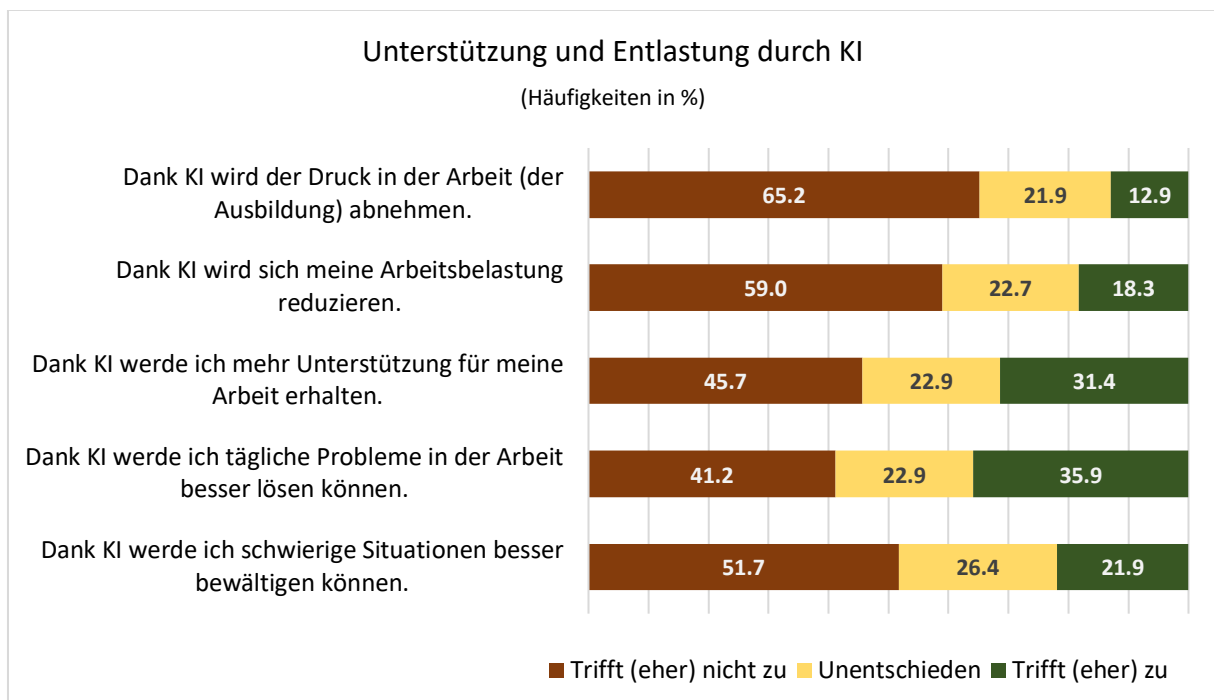


Abb. 24: Unterstützung und Entlastung bei der Arbeit durch KI

Ein spannender Aspekt spielt der mögliche Erwerb neuer Kompetenzen und die Entwicklung von Potenzialen (Abb. 25). Interessanterweise stimmen mehr als 42% der Aussage zu, dank KI würden sie neue und interessante Dinge lernen können. Zwischen 22% und 29% der Befragten erhoffen sich hochwertigere Aufgaben, mehr Kreativität und Innovation, die Umsetzung neuer Ideen sowie die Entfaltung von Fähigkeiten und Potenzialen. Dies zeugt von einer grundsätzlichen Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von KI.

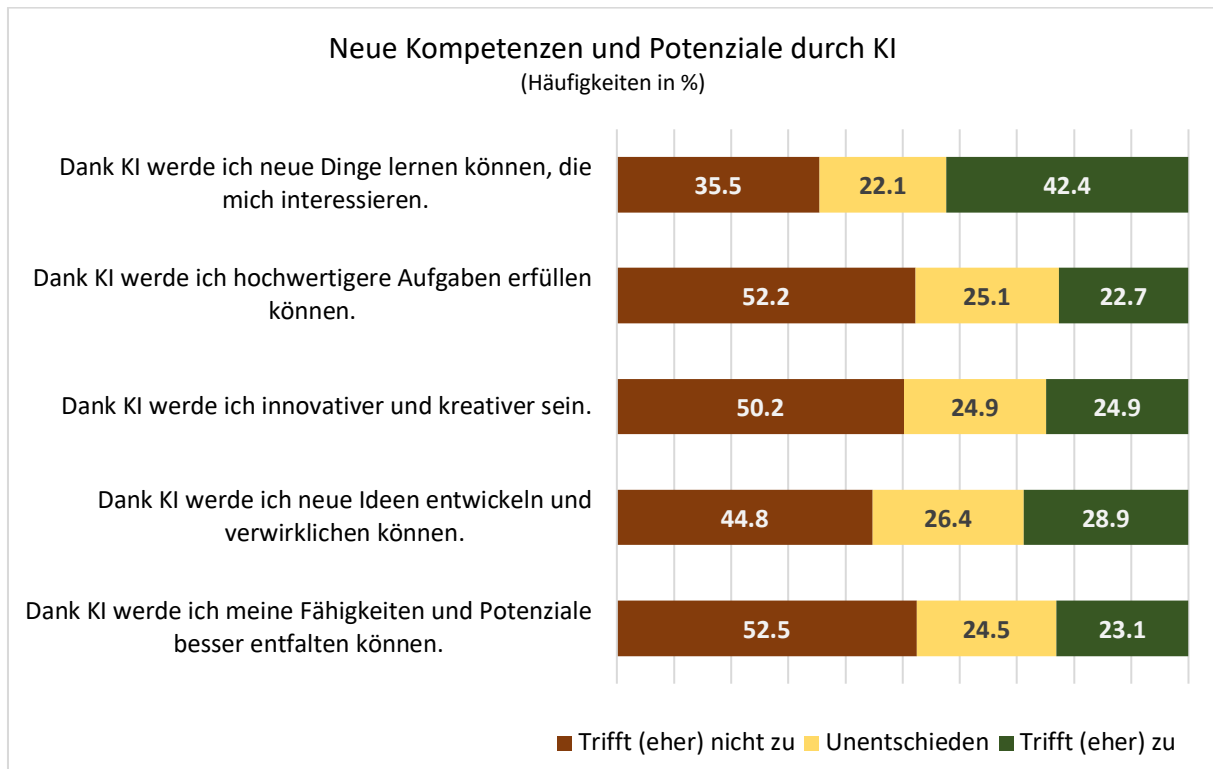


Abb. 25: Neue Kompetenzen und Potenziale durch KI

7 Persönliche Hoffnung

Dieses letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem allgemeinen Phänomen der Hoffnung, welches in drei Dimensionen eingeteilt werden kann:

1. Das allgemeine Hoffnungsniveau

Als Grundhaltung und -stimmung ist Hoffnung ein Phänomen unabhängig von bestimmten Zielen und Wünschen. Hoffnung ist eine grundsätzliche Haltung der Offenheit und der positiven Einstellung der Zukunft gegenüber, die bestimmt, wie wir auf die Situationen und Prüfungen des Lebens reagieren.

2. Persönliche Hoffnungen sind besondere Ziele, Wünsche und Ideale, auf die die Menschen hoffen und die sie verwirklichen möchten. Persönliche Hoffnungen sind der Antrieb im Leben und die Motivationsquelle für die Gestaltung einer besseren Zukunft.

3. Quellen der Hoffnung sind die Mittel und Fähigkeiten zur Verwirklichung der persönlichen Hoffnungen und zur Stärkung der allgemeinen Hoffnungsfähigkeit.

7.1 Persönliches Hoffnungsniveau

Das allgemeine Niveau der Hoffnung wird mit verschiedenen Fragen gemessen: Das Ausmass der Hoffnung im eigenen Leben, die Hoffnung in schwierigen Situationen, den Glauben an die Erfüllung der eigenen Hoffnungen, die Intensität der Hoffnung im Vergleich zum Gefühl der Angst und inwieweit Hoffnung die eigene Lebensqualität verbessert (Krafft et al., 2017, 2021).

Auf einer Skala von 0 (gering) bis 5 (hoch) befindet sich das allgemeine Hoffnungsniveau weiterhin auf einem mittleren aber überdurchschnittlichen Niveau (Abb. 26). Die Ergebnisse der letzten Jahre zeigen einen leichten Rückgang, vor allem in der Deutschschweiz. In der Italienischen Schweiz ist der diesjährige Wert auf Vorjahresniveau und in der Französischen Schweiz hat der Hoffnungswert in diesem Jahr zugenommen.

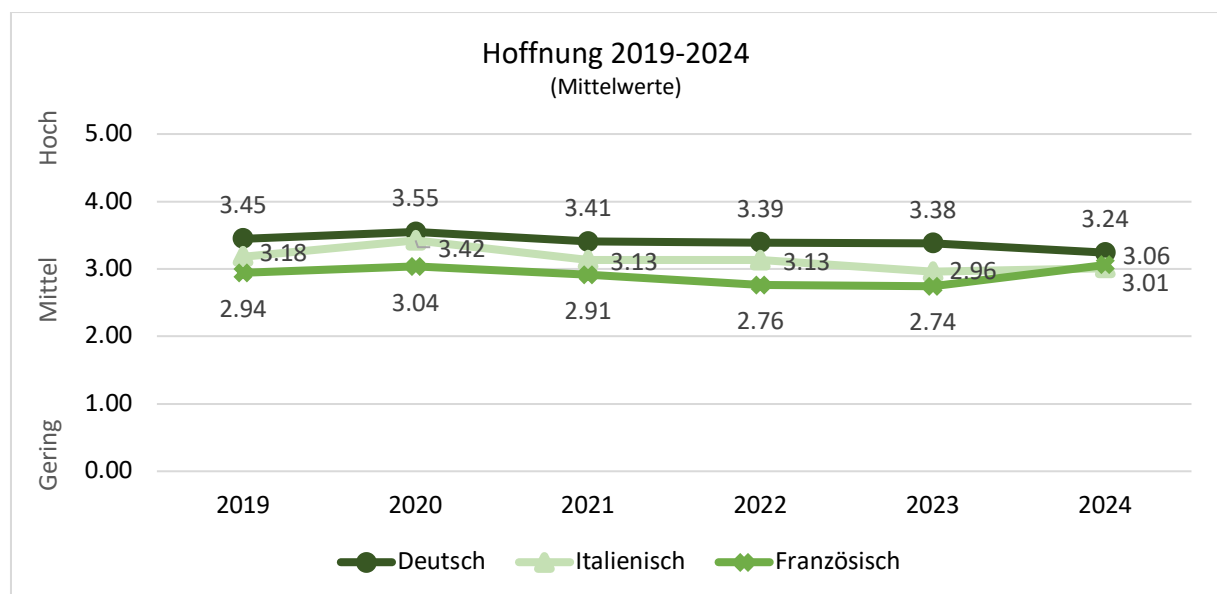


Abb. 26: Persönliches Hoffnungsniveau 2019-2024 nach Sprachregionen

7.2 Persönliche Hoffnungen für das Jahr 2025

Um die Erwartungen im persönlichen Leben besser verstehen zu können, wurden die Menschen nach ihren persönlichen Wünschen und Hoffnungen für das kommende Jahr befragt. Die Hoffnungen wurden mit 16 Lebensbereiche eingeschätzt, die aufgrund ihrer Bedeutung auf einer Skala von 0 (nicht wichtig) bis 3 (sehr wichtig) bewertet wurden (Krafft & Walker, 2018). Die Lebensbereiche umfassen sechs verschiedene Kategorien:

1. Persönliches Wohlbefinden (z. B. persönliche Gesundheit, Harmonie)
2. Soziale Beziehungen (z. B. glückliche Ehe, Familie, Partnerschaft)
3. Erfolg und materielle Güter (z. B. mehr Geld)
4. Vergnügen (z. B. mehr Sex, romantische Erfahrungen)
5. Sinn und Altruismus (z. B. eine sinnvolle Aufgabe und die Möglichkeit, anderen Menschen zu helfen)

Aus der Einschätzung dieser Bereiche ergibt sich eine Rangliste persönlicher Hoffnungen (Abb. 27). Wie bereits in den vergangenen Jahren liegen gute Gesundheit und eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft auf den ersten beiden Plätzen. Dagegen rangieren Erfolg am Arbeitsplatz bzw. in der Ausbildung sowie mehr Sex und romantische Erlebnisse an letzter Stelle. Die Rangordnung der Hoffnungen ist in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben, was auf grundsätzliche Wertvorstellungen zurückzuführen ist. Trotz oder gerade in schwierigen Situationen, besinnen sich die Menschen darauf, was ihnen im Leben wichtig ist.

Bemerkenswert sind einige Unterschiede zwischen den drei Sprachregionen. Den Menschen in der Deutschschweiz sind persönliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung besonders wichtig. In der Italienischen Schweiz wünschen sich die Menschen mehr Zeit zur Entspannung und mehr Freizeit. Eine sinnvolle und zufriedenstellende Aufgabe ist ihnen weniger wichtig als ein sicherer Arbeitsplatz und mehr Geld, was mit den negativeren Erwartungen in Bezug auf die wirtschaftlichen Entwicklungen Zusammenhang steht. Zudem sind sie bereiter, anderen Menschen zu helfen.

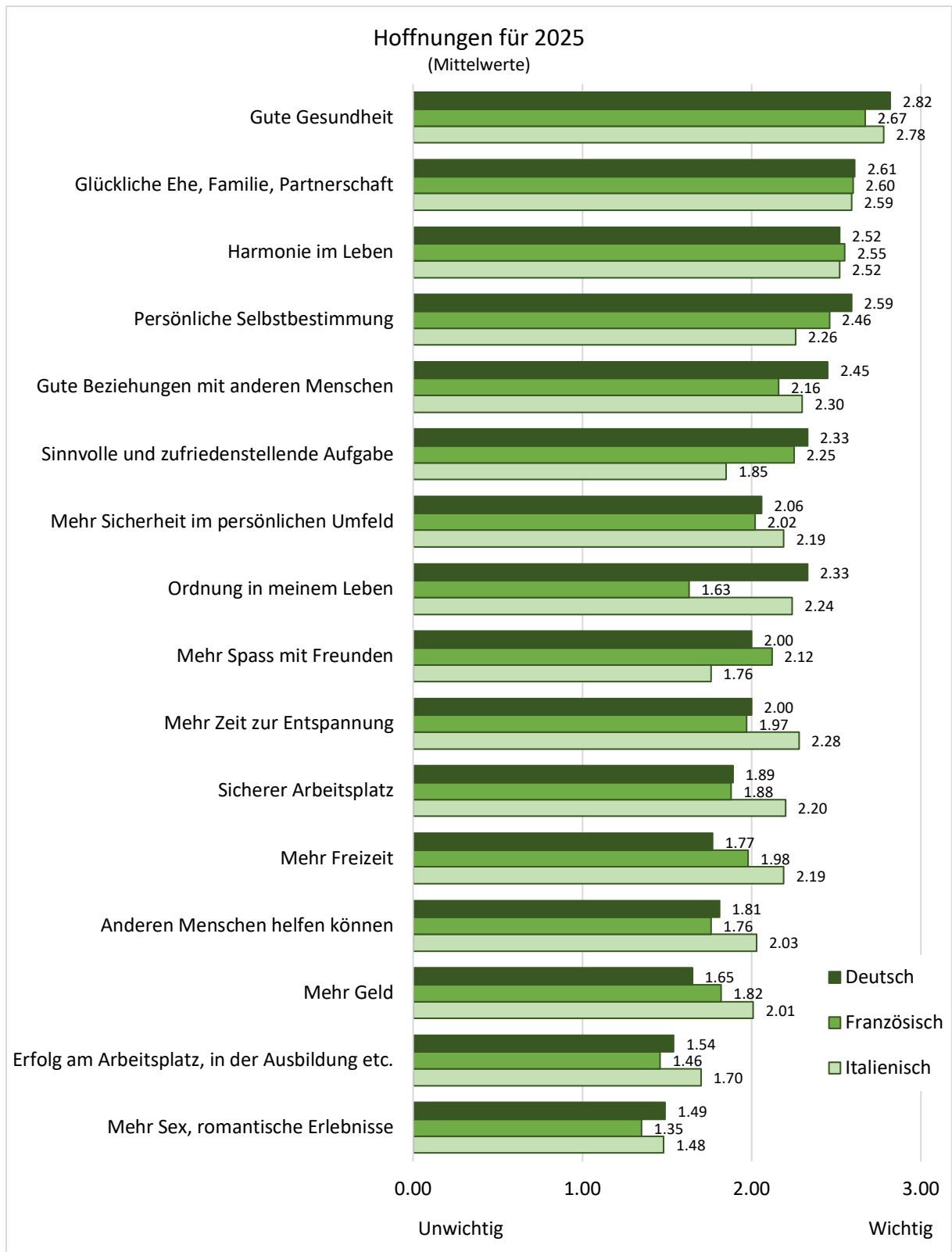


Abb. 27: Persönliche Hoffnungen nach Sprachregion für das Jahr 2025

In diesem Jahr werden die Hoffnungen junger Erwachsene im Alter von 18 bis 29 Jahren näher in Betracht gezogen (Abb. 28). Bemerkenswerterweise ist die Rangordnung der Hoffnungen junger Menschen nahezu identisch mit dem Rest der Bevölkerung. Lediglich der Wunsch nach mehr Geld ist wichtiger, als anderen Menschen zu helfen.

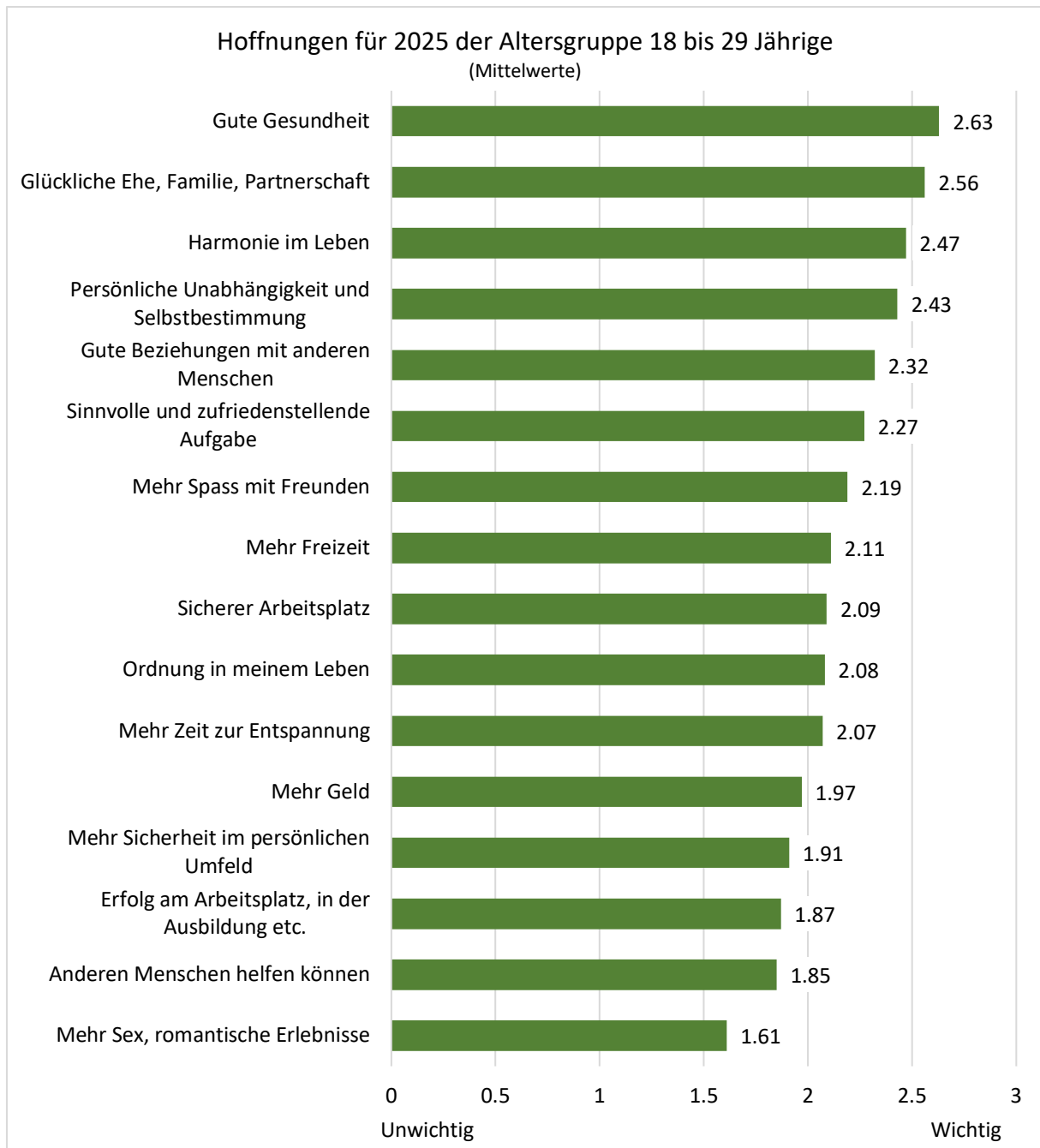


Abb. 28: Persönliche Hoffnungen junger Erwachsenen zwischen 18 und 29 für das Jahr 2025

7.3 Quellen der Hoffnung

Vor allem in schwierigen Zeiten stellt sich die Frage, was den Menschen Hoffnung gibt. Die verwendeten 17 Quellen von Hoffnung beziehen sich auf positive Erlebnisse, persönliche Stärken, eigene Widerstandsfähigkeit, positive Beziehungen, persönliches Engagement sowie religiöse Erfahrungen. Die Teilnehmenden an der Umfrage konnten die Hoffnungsquellen auf einer Skala von 0 (gering) bis 3 (stark) bewerten.

Schöne Erlebnisse in der freien Natur sowie die Unterstützung von Familie und Freunden stehen erneut an oberster Stelle (Abb. 29). Dabei sticht hervor, dass die Naturverbundenheit für die Menschen in der Deutschschweiz eine besondere Quelle von Hoffnung darstellt. Dagegen ist Gutes tun für einen

sinnvollen Zweck sowie die Erinnerungen an eine glückliche Kindheit besonders für die Menschen in der Italienischen Schweiz von Bedeutung. Sowohl die religiösen Praktiken als auch das politische Engagement sowie Geld sind am wenigsten relevant, insbesondere für die Menschen in der Französischen Schweiz.

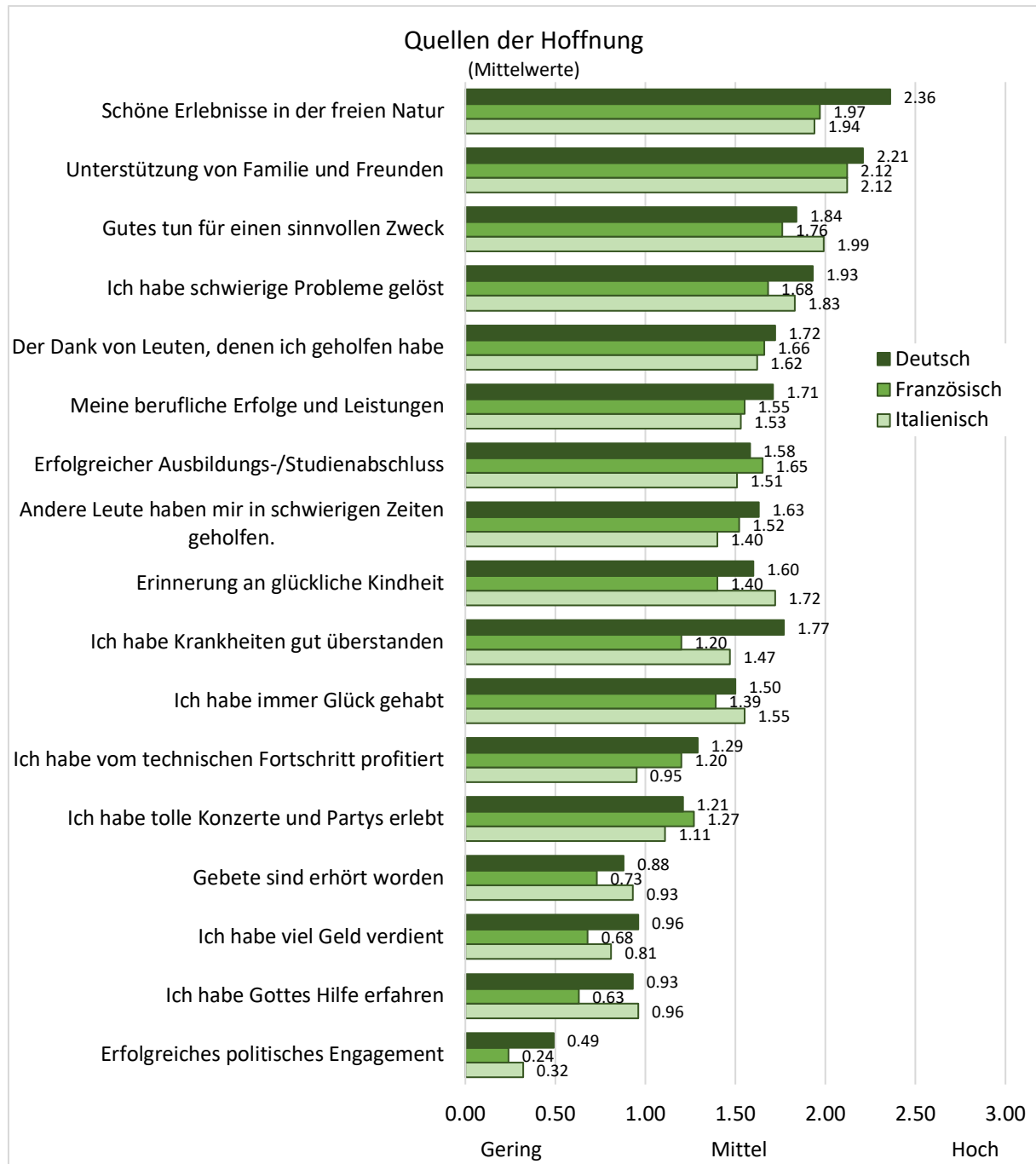


Abb. 29: Quellen der Hoffnung in den drei Sprachregionen

Für manche Menschen ist der technologische Fortschritt eine Quelle von persönlicher und sozialer Hoffnung. Um diesem wichtigen Aspekt auf den Grund zu gehen, widmet sich das letzte Thema der Haltung der Menschen gegenüber der Künstlichen Intelligenz.

8 Schlussfolgerungen und Fazit

Die aktuellen Ereignisse in der Welt bereiten vielen Menschen Sorgen und lösen manchmal auch Zukunftsängste aus. Aber gerade in solchen Situationen hoffen Menschen auf ein besseres Leben, auf eine friedvolle, gerechte und nachhaltige Welt. Angst und Hoffnung sind nicht nur Gegenspieler, sondern auch die beiden Seiten derselben Medaille. Beide Phänomene haben ihre Wurzeln in der Ungewissheit der Zukunft und sind eng miteinander verbunden. Ohne Unsicherheit und Angst gäbe es keine Notwendigkeit zur Hoffnung. Die eigentlichen Widersacher der Hoffnung sind Verzweiflung und Gleichgültigkeit. Menschen, die verzweifeln, sehen die Zukunft als bereits vorbestimmt an. Verzweiflung bedeutet eine Art Kapitulation vor den aktuellen Gegebenheiten und hat Passivität, Mut- und Perspektivlosigkeit zur Folge. Gleichgültigkeit ist ebenso ein Gegner der Hoffnung. Wer gleichgültig ist, der interessiert sich nicht für das, was kommt. Menschen, denen Kriege, Umweltkatastrophen und politische Krisen gleichgültig sind, hoffen auch nicht auf Frieden, Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie engagieren sich auch nicht dafür. Dagegen versteht sich die Haltung der Hoffnung als eine Orientierung an einer offenen und wünschenswerten Zukunft, die neue Möglichkeiten bietet und durch eigene Bemühungen gestaltet werden kann.

Mit den Ergebnissen des diesjährigen Hoffnungsbarometers lassen sich interessante Zusammenhänge erkennen und wertvolle Schlussfolgerungen ziehen. Die meisten Menschen in der Schweiz sind mit ihrem Leben grundsätzlich zufrieden und schauen auch optimistisch in die Zukunft. Persönliche Zufriedenheit und Zuversicht werden allerdings von einem allgemeinen Unbehagen bezüglich der gesellschaftlichen und globalen Ereignisse und Entwicklungen gedämpft. Trotz des hohen Lebensstandards trauen viele Menschen weder der Politik noch der Wirtschaft eine entschiedene Kehrtwende zu, insbesondere wenn es um die Lösung sozialer und ökologischer Probleme geht. Was die langfristigen Zukunftserwartungen anbelangt, rechnet eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung mit einer Verschlechterung der Lebensqualität und mit einer krisenhaften globalen Zukunft, was die allgemeine Stimmung ebenfalls trübt. Gedämpfte Erwartungen in Bezug auf eine florierende Zukunft gepaart mit der Überzeugung, dass der technologische und wirtschaftliche Fortschritt allein keine erstrebenswerte Zukunft mehr darstellt, zeugen vor allem in den reicheren Ländern Europas von einer gewissen Rat- und Perspektivenlosigkeit. Worauf es für die meisten Menschen in Zukunft ankommt, ist mehr Nachhaltigkeit, sozialer Zusammenhalt, Harmonie und Friede. Gleichzeitig wünschen sich die Menschen Wohlstand aber ohne unerwünschte Nebenwirkungen in Form von bspw. Individualismus, Egoismus und Naturbelastung. Trotz oder vielleicht gerade wegen der aktuellen Krisen, wünschen sich Menschen in ärmeren Ländern eine positive Entwicklung und hoffen, wenn auch nur zaghaft, auf eine bessere Zukunft. In der Schweiz steht dem Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit und Gemeinschaft der geringe Glaube an eine positive Wende gegenüber. Gleichwohl empfindet eine Mehrheit der Befragten, dass eine positive Entwicklung noch möglich ist. Viele Menschen wären bereit, etwas dafür zu unternehmen. Wenn aber die Angst vor dem Verlust des aktuellen Wohlstandes und das Misstrauen gegenüber Veränderungen grösser ist als die Hoffnung auf eine ungewisse nachhaltige Zukunft, dann konzentriert sich viele auf die Bewahrung des Status Quos und auf die persönliche Entfaltung, was die Zukunftsaussichten letztendlich noch stärker beeinträchtigt. Während eine positive Wende im Bereich des Klimas und der Umwelt als unwahrscheinlich

(aber nicht unmöglich) erscheint, erzeugt die technologische Entwicklung, allen voran die Künstliche Intelligenz, mehr Unbehagen als hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven. Gleichzeitig steckt in den neuen Technologien ein Versprechen.

Was die persönlichen Hoffnungen anbelangt, wünschen sich die meisten Menschen vor allem Gesundheit, eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft, ein harmonisches Leben, gute Beziehungen zu anderen Menschen, mehr Autonomie und Selbstbestimmung sowie eine sinnerfüllende Aufgabe. Die Entwicklung und Anwendung neuer Technologien sollten die individuellen und kollektiven Hoffnungen der Menschen im Fokus haben. Damit würden das Vertrauen und die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber dem technologischen Fortschritt gestärkt und sogar beflügelt werden. Wenn man positive Veränderungen herbeiführen möchte, ist Hoffnung für das erforderliche Handeln von entscheidender Bedeutung. Gerade die Hoffnung kann gegen das gemeinsame Unbehagen, das Misstrauen, die fatalistischen Überzeugungen bezüglich des Mangels an Alternativen zur aktuellen Lage und die pessimistischen Prognosen ermutigend wirken.

9 Kennzahlen zur Struktur der Studie

Methode:	Online-Befragung
Instrument:	Elektronischer Fragebogen
Grundgesamtheit:	Web- und E-Mail-aktive Personen aller Altersgruppen aus der Schweiz
Umfang:	Insgesamt 144 geschlossene und 9 sozio-demografische Fragen
Sample-Größe:	4'293 Fragebögen ausgewertet (vollständig, korrekt und volljährige Teilnehmende)
Repräsentativität:	Breit abgestützte Umfrage durch die Zusammenarbeit mit 20 Minuten als Medienpartner sowie Präsenz auf diversen Sozialen Medien
Erhebungszeitraum:	30.10. – 17.11.2024
Leitung:	Dr. oec. HSG Andreas M. Krafft
Zitierweise:	Verwendung unter Quellenangabe gestattet

In den folgenden Tabellen findet sich die demographische Verteilung der befragten Personen in der Schweiz.

Sprachregion	Anzahl	%
Deutsch	2079	48.4
Französisch	1744	40.6
Italienisch	470	10.9

Geschlecht	Anzahl	%
Männlich	2222	51.8
Weiblich	2031	47.3
Diverses	40	0.9

Alter	Anzahl	%
18-29	267	6.2
30-39	602	14.0
40-49	811	18.9
50-59	1036	24.1
60-69	1025	23.9
70-79	463	10.8
80+	89	2.1

Ausbildung	Anzahl	%
Keine abgeschlossene Schulbildung	23	0.5
Pflichtschule / Volksschule abgeschlossen	153	3.6
Fach-(Real-)schule ohne Matura	227	5.3
Gymnasium mit Matura / Abitur	177	4.1
Berufsausbildung	1321	30.8
Höhere Berufsausbildung mit Diplom	1378	32.1
Universität / (Fach-)Hochschule	1014	23.6

Familienstand	Anzahl	%
Noch bei den Eltern lebend	63	1.5
Alleinstehend, Single, ledig	655	15.3
In einer Partnerschaft, aber getrennt lebend	264	6.1
In einer Partnerschaft zusammenlebend	827	19.3
Verheiratet	1885	43.9
Geschieden / getrennt	462	10.8
Verwitwet	137	3.2

Hauptbeschäftigung	Anzahl	%
In Ausbildung	77	1.8
Familien-, Hausarbeit, Kindererziehung	142	3.3
Teilzeit Erwerbstätigkeit	883	20.6
Vollzeit Erwerbstätigkeit	1814	42.3
Erwerbs- / arbeitslos	160	3.7
Rente (Alter oder IV)	1217	28.3

10 Literaturverzeichnis

- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits: Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological inquiry*, 11(4), 227-268.
- Eckersley, R., Cahill, H., Wierenga, A., & Wyn, J. (2007). *Generations in dialogue about the future: the hopes and fears of young Australians*. Canberra: Australia 21 Ltd. Melbourne: Australian Youth Research Centre, 2007.
- Frank, M. R., Autor, D., Bessen, J. E., Brynjolfsson, E., Cebrian, M., Deming, D. J., ... & Rahwan, I. (2019). Toward understanding the impact of artificial intelligence on labor. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 116(14), 6531-6539.
- Keyes, C. L. (2002). The mental health continuum: From languishing to flourishing in life. *Journal of health and social research*, 43, 207-222.
- Keyes, C. L. (2011). Toward a science of mental health. In S. Lopez, R. C. Snyder (Eds.), *Oxford handbook of positive psychology* (pp. 89-95). Oxford: Oxford University Press.
- Krafft, A.M. (2022). *Unsere Hoffnungen, unsere Zukunft: Erkenntnisse aus dem Hoffnungsbarometer*. Springer-Verlag GmbH.
- Krafft, A. M., Guse, T., & Maree, D. (2021). Distinguishing perceived hope and dispositional optimism: Theoretical foundations and empirical findings beyond future expectancies and cognition. *Journal of Well-Being Assessment*, 1-27.
- Krafft, A.M., Martin-Krumm, C. & Fenouillet, F. (2017). Adaptation, further elaboration, and validation of a scale to measure hope as perceived by people: Discriminant value and predictive utility vis-à-vis dispositional hope. *Assessment*, 1073191117700724.
- Krafft, A. M., & Walker, A. M. (2018). *Positive Psychologie der Hoffnung: Grundlagen aus Psychologie, Philosophie, Theologie und Ergebnisse aktueller Forschung*. Springer-Verlag.
- Lewandowsky, S., Oreskes, N., Risbey, J. S., Newell, B. R., & Smithson, M. (2015). Seepage: Climate change denial and its effect on the scientific community. *Global Environmental Change*, 33, 1-13.
- Li, C., & Monroe, M. C. (2018). Development and validation of the climate change hope scale for high school students. *Environment and Behavior*, 50(4), 454-479.
- Makridakis, S. (2017). The forthcoming Artificial Intelligence (AI) revolution: Its impact on society and firms. *Futures*, 90, 46-60.
- Markowitz, E. M., & Shariff, A. F. (2012). Climate change and moral judgment. *Nature Climate Change*, 2, 243-247. doi:10.1038/NCLIMATE1378
- Olhede, S. C., & Wolfe, P. J. (2018). The growing ubiquity of algorithms in society: Implications, impacts and innovations. *Philosophical Transactions of the Royal Society. A*, 376, 20170364.
- Pereira, V., Hadjielias, E., Christofi, M., & Vrontis, D. (2023). A systematic literature review on the impact of artificial intelligence on workplace outcomes: A multi-process perspective. *Human Resource Management Review*, 33(1), 100857.
- Schepman, A., & Rodway, P. (2020). Initial validation of the general attitudes towards Artificial Intelligence Scale. *Computers in human behavior reports*, 1, 100014.
- Shade, P. (2001). *Habits of hope – A pragmatic theory*. Vanderbilt University Press.
- Stewart, C. (2002). Re-Imagining Your Neighborhood: A Model for Futures Education. In G. Gidley & I. Inayatullah, S. (Ed.). *Youth futures: comparative research and transformative visions*. London: Greenwood Publishing Group, 187-196.
- Stone, P. et al. 2016. Artificial intelligence and life in 2030. *One Hundred Year Study on Artificial Intelligence: Report of the 2015-2016 Study Panel*.
- Wang, W., & Siau, K. (2019). Artificial intelligence, machine learning, automation, robotics, future of work and future of humanity: A review and research agenda. *Journal of Database Management (JDM)*, 30(1), 61-79.

Bücher zum Hoffnungsbarometer

